Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 27. (Erstes Blatt.) Freitag den 1. Februar 1895. (Brigitta.) **22. Jahrgang.**

Deutschland.

Berlin, 31. Januar.

H **Der „Reichsanzeiger"** veröffentlicht folgenden Kaiserlichen Erlaß:

„Als schönste Festgabe sind Mir auch zu Meinem diesjährigen Geburtstage aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes, sowie von patriotischen Deutschen im Auslande Glück- und Segenswünsche in reicher Fülle zugegangen, so daß Mir eine Beantwortung derselben im einzelnen unmöglich ist. Es gewährt Mir wahrhafte Freude und Befriedigung, zu wissen, daß nicht nur im engeren Vaterlande, sondern überall, wo Deutsche weilen, Mein Ehrentag durch festliche Veranstaltungen mannigfachster Art mit herzlicher Theilnahme gefeiert worden ist. Kann Ich doch aus den Mir gewordenen Kundgebungen unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit die Zuversicht entnehmen, daß das Band gegenseitiger Treue, welche das deutsche Volk mit seinen Fürsten verbindet, und welches vor nunmehr 25 Jahren so herrliche Früchte gezeitigt hat, auch in ernsteren Zeiten, die Gott der Herr von uns in Gnaden abwenden wolle, sich als fest und unzerreißbar erweisen wird. In diesem Bewußtsein werde Ich mit Freudigkeit fortfahren, Meine Kraft für die Größe und Wohlfahrt unseres theuern Vaterlandes einzusetzen und bin Ich gewiß, daß Ich hierbei auf die treue Mitarbeit aller Gutgesinnten rechnen kann. — Indem Ich Allen, welche an Meinem Geburtstage Mir freundliche Aufmerksamkeit erwiesen und Meiner liebevoll gedacht haben, Meinen warm empfundenen Dank ausspreche, ersuche Ich Sie, diesen Erlaß zur öffentlicher Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 30. Januar 1895.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler."

* **Ueber die drei Kaiserbüsten,** die der Monarch selbst modellirte und bei der Paroleausgabe am Sonntag der Armee zum Geschenk machte, sind folgende Bestimmungen getroffen worden: Die Büste, welche den Monarchen in der großen Generalsuniform darstellt, soll diejenige Compagnie der Garde-Infanterie haben, welche die besten Resultate im Schießen aufzuweisen hat; die Büste in der Uniform der Garde-Feldartillerie ist für diejenige Batterie der Garde-Feldartillerie bestimmt, welche ebenfalls die besten Schießresultate aufzuweisen hat. Die dritte Büste in der Uniform der Garde-Fußartillerie wird diejenige Compagnie des Garde-Fußartillerie-Regiments erhalten, welche ihrerseits in genannter Leistung den Preis davonträgt. Die Büsten sind einstweilen dem commandirenden General des Gardecorps, General der Infanterie v. Winterfeld, dem Inspecteur der Feldartillerie, Generallieutenant Edler von der Planitz übergeben. Uebrigens wird nicht nur das Gardecorps solche Büsten erhalten, sondern es sind gleiche Preise auch für alle anderen Armeecorps bestimmt.

* **Schieß-Auszeichnungen.** Der Kaiser hat durch eine von seinem Geburtstage datirte Cabinetsordre zum weiteren Ansporn für die Förderung des Schießdienstes bestimmt, daß von der Infanterie jedes Armeecorps, von sämmtlichen Jäger- und Schützenbataillonen, von der gesammten Fußartillerie alljährlich diejenige Compagnie und Batterie, die in ihrer Gesammtleistung im Schießen als die beste gefunden wird, ein auf dem rechten Oberarm von sämmtlichen Mannschaften zu tragendes Kaiserabzeichen sowie einen dauernd in ihren Besitz übergehenden Kaiserpreis erhält. Auch soll der Chef der Compagnie usw. ein bleibendes Erinnerungszeichen erhalten.

* **Zur großen juristischen Staatsprüfung** hatten sich in Preußen nach dem jetzt vorliegenden Bericht der Prüfungscommission im verflossenen Jahre im Ganzen 826 Candidaten gemeldet, davon waren nur 3 aus dem Jahre 1892, 276 aus 1893 und die übrigen 577 aus dem verflossenen Jahre angemeldet. 8 mußten gestrichen werden, und zwar 1 gestorbener, 3 wurden auf eigenen Antrag, 2 zu anderweitiger Vorbereitung zurückgewiesen und 2, weil sie ihre schriftlichen Arbeiten nicht eingereicht hatten. Von den Candidaten entfielen 161 auf den Bezirk des Kammergerichts. Von den 818 Verbleibenden wurden 526 und von diesen fielen 93 durch, während 433 bestanden, und zwar 1 mit Auszeichnung, 71 mit dem Prädikat „gut" und 361 mit dem Prädikat „ausreichend". Es verblieb ein Bestand von 292, zum größten Theil waren deren schriftliche Arbeiten nicht soweit vorgerückt, daß ihre Ladung zum Prüfungstermin noch vor Ablauf des Jahres hätte erfolgen können.

* **Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel** betrugen im Durchschnitt des Jahres 1894 im Vergleich zum Vorjahre 1893 für 1000 Kilo Weizen 133 (150) Mk., Roggen 116 (133) Mk., Gerste 130 (141) M., Hafer 136 (156) Mk. Kocherbsen 218 (226) M., Speisebohnen 245 (245) Mk., Linsen 441 (459) Mk., Eßkartoffeln 45,1 (44,3) Mk., Richtstroh 47,5 (52,3) Mk., Heu 67,8 (84,7) Mk., Rindfleisch im Großhandel 1073 (1041) Mk.; für ein Kilogr. Rindskeule 1,35 (1,35) M., Rindfleisch vom Bauch 1,15 (1,23) M., Schweinefleisch 1,34 (1,35) M., Kalbfleisch 1,26 (1,23) Mk., Hammelfleisch 1,22 (1,21) M., ger. inl. Speck 1,67 (1,71) M., Eßbutter 2,23 (2,33) M., inl. Schweineschmalz 1,65 (1,68) M., Speisemehl aus Weizen 0,26 (0,29) M., aus Roggen 0,23 (0,25) M., für ein Schock Eier 3,45 (3,79) Mk.

* **Danzig,** 31. Jan. Bei der Ersatzwahl zum Landtage für den verstorbenen Abgeordneten Drawe wurde Gutsbesitzer Schanasjan-Altdorf (freis. Vereinigung) mit erheblicher Mehrheit gewählt.

* **Münster,** 30. Jan. In Ausführung eines Beschlusses des Westfälischen Städtetages hat der Vorstand desselben kürzlich von Neuem an den Herrn Cultusminister ein Gesuch gerichtet, auch den Gemeinden mit über 10,000 Einwohnern die staatliche Alterszulage für die Volksschullehrer zu gewähren und daß, wenn weitere Geldmittel für diesen Zweck z. B. nicht disponibel gemacht werden können, die vorhandenen Geldmittel an alle Gemeinden nach einem die Steuerkraft und Steuerlast berücksichtigenden Maßstabe vertheilt werden.

* **Aus der Rheinprovinz,** 31. Jan. In den rheinischen Centrumsblättern stehen beständig Klagen über Ausschluß katholischer Pfarrer von der Kreisschulinspection. Daher möchten wir auf folgende Mittheilung des Reichsboten (Nr. 20, 1. Beil. v. 23. Jan. d. J.) hinweisen: Wie wir mittheilen können, hält der Cultusminister durchaus an der Schulaufsicht der Geistlichen fest. Wo dieselbe in rheinischen Städten an die Hauptlehrer oder Rectoren übertragen wurde, ist es geschehen auf die ausgesprochene Bitte der betreffenden Geistlichen, von der Schulaufsicht entbunden zu werden, weil sie ihre Arbeitskraft und Zeit so sehr in Anspruch nimmt, daß ihre geistlichen Amtspflichten darunter zu leiden hätten. Das hat den Minister veranlaßt, allgemein zu gestatten, in größeren Schulsystemen gewisse Functionen, die bisher den Geistlichen als Schulaufsehern oblagen, auf die Rectoren zu übertragen und sie mit diesen Functionen den Kreisschulinspectoren zu unterstellen. Die Schulaufsicht der Geistlichen solle damit nicht angetastet werden, sie zu beseitigen, liegt dem Minister durchaus fern. Also weiß der Minister von jenen rheinischen Zuständen nichts. Man wende sich an ihn, und er wird Abhilfe schaffen. Oder sollte sich die Mittheilung nur auf protestantische Geistliche beziehen?

* **Karlsruhe,** 29. Jan. Die Centralleitung der badischen Centrumspartei veröffentlicht in der Parteipresse eine Kundgebung, in welcher gegenüber der Absicht der größeren Städte, den Fürsten Bismarck anläßlich seines 80. Geburtstages zum Ehrenbürger zu ernennen und ihm ein gemeinschaftliches Ehrenbürgerdiplom zu überreichen, den Angehörigen der Centrumspartei ablehnendes Verhalten empfohlen wird. Zur Begründung dieser Empfehlung wird auf den von Bismarck heraufbeschworenen Culturkampf und auf seine das Ansehen des deutschen Volkes schädigende Behandlung des Reichstages hingewiesen. Die Selbstachtung müsse uns abhalten, den Mann noch besonders zu feiern, der dem katholischen Volk so schwere Wunden geschlagen und mit dem Reichstag so rücksichtslos umgesprungen ist.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 31. Jan. Die Gemahlin des hiesigen japanischen Botschafters soll vom Buddhismus zum Katholicismus überzutreten gedenken. Die Taufe werde der päpstliche Nuntius Agliardi vollziehen.

Belgien.

R **Brüssel,** 30. Januar. Die Ernennung Beernaerts als Präsident der Kammer, gegen welche er selbst sich anfangs aufs lebhafteste sträubte, macht der ausgebrochenen Crisis und den drohenden Dingen in der Kammer in glücklicher Weise ein Ende. Beernaerts Name ist heute der glänzendste der belgischen politischen Welt und das Ansehen dieses Mannes in allen Parteilagern ist so groß, daß auch die rütesten Kneipenredner in der socialistischen Kammergruppe sich vor seiner Autorität beugen werden, falls es nochmals zu tumultartigen Szenen in der Kammer kommen sollte. Die Anklagen, welche der Genter Socialistenführer Anseele am Freitag gegen die Großindustriellen und die Staatsanwaltschaft von Gent in seiner maßlos heftigen Manier richtete, war der Justizminister gestern in der Lage als theils ganz unbegründet, theils sehr übertrieben zu brandmarken.

G **Brüssel,** 30. Jan. Die Kammer wählte Beernaert mit 91 Stimmen zum Präsidenten.

Unpolitische Zeitläufe

(Nachdruck untersagt.)

N **Berlin,** 31. Januar.

Herr v. Kotze schießt sich mit Herrn v. Schrader, und Herr v. Stumm möchte sich gern mit Prof. Wagner schießen. Lauter Thron- und Ordnungsstützen! Ein Rittmeister, ein Ceremonienmeister am königlichen Hofe, ein Abgeordneter und ein Lehrer an der Hochschule. Der Letztgenannte hat allerdings bisher der freundlichen Einladung zu einer Schießübung auf Gegenseitigkeit nicht Folge geleistet; aber er hat auch nicht die Kraft gehabt, das Duell grundsätzlich abzulehnen. Von einem christlich-socialen Lehrer, der in enger Freundschaft mit Pastor Stöcker steht, konnte man so viel „Grundsatz" und Muth eigentlich erwarten.

Bei dem ersterwähnten Duell ist der Hauptredacteur des protestantisch-conservativen Hauptblattes (der ‚Kreuzzeitung') Secundant gewesen. Für diese ebenfalls christlich-socialen Herren geht der „Ehrencodex" der Officiere und Edelleute über den Pflichten-Codex der zehn Gebote. Wie kann man auch die höheren Gesellschaftskreise mit demselben Maßstab der zehn Gebote messen wollen, der für das gewöhnliche Volk gilt!

Bekanntlich soll ein Officiersbursche, der wegen unzeitgemäßer Bekneipthat hart angefahren wurde, in den Seufzer ausgebrochen sein: Wenn es den Herren passirt, so sind sie sehr vergnügt gewesen, und wenn es unser einem passirt, so ist das Schwein besoffen. In ähnlicher Weise kann man von den Zweikämpfen sagen: Die feinen Herren tragen in ritterlicher Weise einen Ehrenhandel aus, und die gewöhnlichen Leute, die sich schlagen, liefern einen erschrecklichen Beitrag zu der Verrohung der Sitten.

Da die Umsturzvorlage die Sittlichkeit und die Gesetzestreue mit Gewalt fördern soll, so ist das Centrum boshaft genug, auch das Duellverbot unter die Schutzmaßregeln dieses Gesetzes ziehen zu wollen. Frhr. v. Hammerstein, der Secundant, sitzt mit in der Commission, die über diesen Antrag zu berathen hat. Frhr. v. Stumm ist bekanntlich der Meinung, daß man alle Socialdemokraten arbeitslos und alle socialdemokratische Agitatoren vaterlandslos machen müsse. Vielleicht nimmt er zu dieser lex Stumm noch den Zusatz an: daß alle Duellanten durch Einziehung ihres Vermögens und obendrein der herausfordernde Theil durch Verbannung bestraft werde. Es lebe der Kampf für Sitte und Ordnung — ohne Ansehen der Person.

In ernsten Dingen gibt's auch manchmal etwas zu lachen. Als besagter Secundant Frhr. v. Hammerstein angezapft wurde, wie er als eine Säule und Grundveste der evangelischen Kirche und des Staates sich an der Menschenschießerei betheiligen könne, schwieg er erst eine Weile still und dann brachte er plötzlich in seinem Blatte eine von den hergebrachten Blüthenlesen aus alten Zeiten, womit er beweisen wollte, daß die „Jesuitenmoral" das Duell für erlaubt halte. Das Komische daran ist unabweisliche Folgerung: der Hauptredacteur der protestantisch-conservativen ‚Kreuzzeitung' betrachtet die Moralsätze gewisser alter Jesuiten als seine sittliche Autorität; er befolgt selbst eine angebliche „Jesuiten-Moral" und stimmt doch für die Verfolgung der Jesuiten wegen ihrer „schändlichen" Moral. Nun gut, wenn die gegenwärtigen Jesuiten für vogelfrei erklärt werden müssen, weil von ihren Vorgängern vor mehreren hundert Jahren einige etwas laxe Ansichten über das Duell ausgesprochen haben; — müssen dann nicht mit noch mehr Recht diejenigen internirt oder ausgewiesen werden, die jetzt noch diese gefährlichen Ansichten durch Wort und sogar durch die That vertreten? Also dehnen wir schnell das Jesuitengesetz auf alle Duellanten aus und internren Frhr. v. Hammerstein auf die Insel Zingst.

Ob die angeblichen Aussprüche von Jesuiten, wonach unter Umständen gewisse Gewaltthaten zum Schutz der Ehre erlaubt seien, **echt** sind? Das kann uns ganz gleichgiltig sein. Warum sollten von den zahllosen und fruchtbringenden Schriftstellern aus dem Jesuiten-Orden nicht hier und da Dummheiten begangen worden sein? Es ist ja längst bekannt, daß die Ordensobrigkeit sich gezwungen gesehen hat, Irrungen allzu „scharfsinniger" Mitglieder zu verurtheilen. Daraus geht klar hervor, was übrigens jeder unbefangene Beobachter auch so weiß, daß im Jesuitenorden nicht nach einer officiellen Schablone gedacht und geschrieben wird, sodann daß die Freiheit des Denkens und Lehrens in hohem Maße (manchmal sogar in zu hohem Maße) gewahrt bleibt, und daß von sog. Jesuitenmoral gar keine Rede sein kann, sondern höchstens von verschiedenen Ansichten einzelner Jesuiten über Moralfragen. Was nun die vorliegende Duellfrage angeht, so hat bekanntlich die kirchliche Autorität in der schärfsten Weise sich für die Unerlaubtheit der Ehrenhändel ausgesprochen, damit ist die Sache entschieden, und wo ein Katholik, sei er Laie oder Geistlicher, das Gegentheil behauptet hat oder behaupten will, da haben wir es mit einer Verirrung zu thun, für die nur der Betreffende selbst verantwortlich ist.

Möge sich Niemand durch das übliche Gerede von diesen oder jenen „Schrecklichkeiten" in den Werken oder Handlungen eines Jesuiten von dem Kern der Frage abdrängen lassen. Ob die Jesuiten schön oder häßlich, artig oder unangenehm ꝛc. sind, darum handelt es sich gar nicht, sondern nur **darum**, ob sie gegen die **Rechtsordnung** im Staate so frevelu, daß sie schlimmer behandelt werden müssen, wie die Socialrevolutionaire. Nun steht aber fest, daß die Jesuiten weder im Einzelnen noch als Congregation einer Gesetzesverletzung sich schuldig gemacht haben. Diese staatsbürgerliche Unschuld genügt vollständig. Was sie im Uebrigen denken oder schreiben oder thun, geht den Staat ebenso wenig an, wie die Lebensweise der sonstigen friedlichen Bürger. Wir brauchen die Forderung auf Jesuiten-Freiheit nicht mit ihren **Tugenden** zu begründen, sondern wir sagen einfach: Sie haben nichts **Strafbares** gethan, also müßt ihr sie die allgemeine Freiheit genießen lassen. Ob die Herren euch **gefallen**, ist ganz gleichgiltig; uns **gefallen** sie, und das genügt! —

Um wieder auf die Duelle zurückzukommen, so wird der Zweikampf **Kotze-Schrader** dadurch besonders ärgerlich, daß es sich um die Feindschaft zweier Ceremonienmeister aus Anlaß der vielbesprochenen Schmutz- und Schmähbriefe handelt. Ceremonienmeister v. Kotze wurde der Urheberschaft dieser Briefe beschuldigt; die Untersuchung ist ergebnißlos verlaufen, und nun wollen die Verwandten Kotze's mit der Waffe diejenigen zur Rechenschaft ziehen, die nach ihrer Ansicht den Verdacht auf Herrn v. Kotze gelenkt haben. Das kann eine ganz gewaltige Schießerei werden, die unter Umständen das Avancement unter den Hofleuten sehr beschleunigen könnte. Da aber das erste Duell unblutig verlaufen ist, so spannen sich die Befürchtungen etwas herab. Die Feder des Urhebers der namenlosen Schreibereien scheint schärfer zu sein, als die Waffen der edlen Herrn, die sich jetzt wegen der unedlen Briefe schlagen. Es versteht sich übrigens von selbst, daß die Schuld oder Unschuld des Herrn v. Kotze durch nichts besser erwiesen werden kann, als durch fortgesetzte Schießübungen.

Zu den Hofscandalen rechnet man auch die Thatsache, daß das socialdemokratische Hauptblatt von den Geburtstags-Erlassen des Kaisers schon **vor** ihrer Veröffentlichung durch den ‚Staats-Anzeiger' Kenntniß erlangt hat. Es mag wohl richtig sein, daß die Socialdemokratie sehr weit nach oben hin Fühlung hat. Aber für die Lüftung dieses Geburtstagsgeheimnisses läßt sich doch eine einfache Erklärung finden. Am Sonntag früh erschien die besonder Nummer des ‚Staats-Anz.'; es wird also am Samstag schon bei Zeiten für die Abschrift und den Satz in der Druckerei Vorsorge getroffen sein. Dabei erhalten mehrere Leute Kenntniß von dem Inhalt, und darunter sind auch solche, denen

De Landsheere erhielt, obgleich er keine Kandidatur angenommen, 46 sozialistische und liberale Stimmen. Beernaert hielt eine Ansprache, in welcher er bemerkte, daß die Kammer bisher noch keine legislative Arbeit gemacht habe und forderte sie auf, mehr Mäßigung in die Debatten zum Wohle des Vaterlandes zu bringen.

Frankreich.

* **Paris,** 29. Jan. Alle gemäßigten Blätter billigen rückhaltlos die Botschaft des Präsidenten; die Blätter der Opposition erklären sie für ein banales, farbloses Schriftstück und beklagen ebenso, daß die Erklärungen Ribots ungenügend seien. Mehrere Blätter aber, besonders die Petite République, erklären, es wäre undankbar, sich streng gegen eine Regierung zu zeigen, die in der Begnadigungsfrage die Initiative ergriffen habe. Die gemäßigten Zeitungen fragen, ob es klug sei, Gegner entwaffnen zu wollen, welche die Waffen nie niederlegen. Die conservativen Blätter sagen, die Amnestie sei ein erfreulicher Anfang der Regierung Faure's, ohne Zweifel könne die Maßregel zur Beschwichtigung der revolutionären Umtriebe und des Hasses beitragen.

F **Paris,** 30. Jan. Der Deputirte Agnard ist nach Rom abgereist, um beim Papste eine Audienz nachzusuchen und mit diesem über die politische Lage Frankreichs zu berathen.

* **Paris,** 31. Januar. Der zurückgetretene Präsident von Frankreich, Casimir-Perier, erklärte einer Abordnung seiner ehemaligen Wähler von Nogent, er wolle vorerst nur Ruhe haben und denke nicht daran, wieder politisch thätig zu sein; er müsse vorher den Ekel überwinden, mit dem er sich in den letzten Monaten vollgetränkt habe. Das letztere glauben wir ihm gern auf's Wort.

Italien.

*** **Neapel,** 30. Jan. In Folge von Unruhen unter den hiesigen Studenten ist die Universität geschlossen worden. Die Studentenunruhen wiederholen sich ganz erschreckend oft. Das werden hübsche Beamte und Lehrer werden, die sich schon so früh zur Revolution ausbilden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin,** 31. Januar.

Landwirthschafts-Etat.

Abg. v. Riepenhausen (cons.) hob hervor, die Nothlage der Landwirthschaft sei durch die jetzige scharfe Steuer-Einschätzung erhöht worden. Möge der Landwirthschaftsminister im Staats-Ministerium Hervorkehrungen des fiscalischen Standpunctes entgegentreten.

Abg. Arendt (frei-cons.) wies darauf hin, daß der Nothstand auch auf das Capital übergegriffen habe. Der hohe Coursstand unserer geringprocentigen Renten zeige, daß das Capital nicht mehr in erzeugender Thätigkeit zu wirken habe.

Eine universelle Krisis bestehe nicht. Die Krisis beschränke sich auf die Goldwährungsländer. Wer den Bimetallismus nicht wolle, müsse doch den Antrag Kanitz wollen.

Abg. v. Heydebrandt appellirte an die Thatkraft des Landwirthschaftsministers.

Abg. Klose (Centr.) empfahl die Regelung des landwirthschaftlichen Creditwesens. Der Antrag Kanitz sei staatsrechtlich undenkbar.

Abg. Schröder (Pole) schilderte die Nothlage der Landwirthschaft des Ostens.

Der Landwirthschaftsminister besprach die im Laufe der dreitägigen Debatte aufgeworfenen Fragen. Die Regierung ist bereit, in die materielle Erwägung des Antrages Kanitz einzutreten und ehrlich zu prüfen, ob dieser Antrag oder ein Theil der darin enthaltenen Ideen durchführbar sei. Die vorgestrigen Ausführungen sollen kein Begräbniß des Antrages sein. Er werde seinen ganzen Einfluß geltend machen, damit die Zuckersteuer-Reform noch in dieser Reichstags-Session eingebracht werde.

Der Mittelland-Kanal sei ungemein wichtig, auch für den Osten. Der Minister bekämpfte eingehend die Ausführungen Richter's. Richter wolle die Wirthschafts-Politik in theoretische Fesseln schlagen, die sich vollständig überlebt hätten. Der Zuckerrübenbau beschäftige eine halbe Million Menschen. Es handelte sich keineswegs bloß darum, den Zuckerbaronen das Geld in den Hals hineinzujagen.

Eine Branntweinsteuer-Reform sei nöthig, damit wir für den zunehmenden Kartoffelbau Abnehmer finden.

An der weitern Debatte betheiligten sich die Abgg. Ring, Falkenhagen und Brömel. Hierauf wird die Debatte geschlossen. Der Titel „Ministergehalt" wird bewilligt. — Morgen Weiterberathung des Landwirthschafts-Etats, sowie der Vorlage betreffend die General-Commissionen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 1. Februar.

* **St. Elisabeth-Küche.** Heute wurden 586 Karten verausgabt.

© **Bade-Anstalt.** Rapport vom Monat Januar 1895:

Besuchsziffern.

a) Schwimmbad:	Erwachsene	808
	Kinder	232
	Volksbad	268
b) Wannen	I. Klasse	25
	II. Klasse	154
	III. Klasse	116
c) Brausebad		14
d) Herren-Brause		—
e) Massage		3
	Personen	1620

© **Der Uebersicht über die Bauausführungen der Eisenbahnverwaltung** vom 1. Oct. 1893—94, welche soeben dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangen ist, entnehmen wir die folgenden, unsern Leserkreis zunächst interessirenden Angaben.

Betreffend Umbau und Erweiterung der Bahnhofsanlagen Neuß. Von der am 23. Juni 1891 bewilligten ersten Rate (1 Million) waren bis Ende September im Ganzen ausgegeben 257,50 Mk Ueber den Stand der Ausführung wird berichtet:

„Die landespolizeiliche Prüfung des Bauentwurfs hat stattgefunden, auch sind die zur Herstellung des neuen Güterbahnhofes erforderlichen Grundstücke zum Theil freihändig erworben. Der nebenstehende Credit (1 Million) ist für Grunderwerb und Baueinleitung bestimmt."

Von der Ausarbeitung eines neuen Projektes ist merkwürdigerweise keine Rede, ebensowenig darüber, daß dem alten Projekte die landespolizeiliche Genehmigung nicht ertheilt sei. Ob man in der Sache nunmehr einen Schritt weiter kommen wird, muß der später erscheinende Nachtragsetat der Eisenbahnverwaltung darthun.

Ueber die Strecke Düren-Elsdorf, welche bekanntlich u. A. ein zweites Geleise erhielt, erfahren wir, daß von dem angesetzten Credit von 670,000 M. nur erst 479478,79 M. verausgabt sind, sodaß 190521,21 M. übrig bleiben.

Der Bau wurde in dem Berichtsjahre vollendet, sodaß der Baufonds zum Abschluß gelangen konnte. Der Bestand von 190521,21 M. ist rein erspart.

Der Bau einer Eisenbahn von Köln nach Grevenbroich hat bisher einen Credit von 3475,000 M. zur Verfügung gestellt erhalten, davon sind bis Ende September 1894 2958,44 M. verausgabt sodaß also 3472041,56 M. im Bestande verblieben. Ueber den Stand der Ausführungen wird kurz gesagt: „Die ausführlichen Vorarbeiten sind im Gange."

Für die Erweiterung des Bahnhofes in Osterath sind in zwei Raten (1892: 50,000 M. und 1893 70,000 M) zusammen 120,000 M. bewilligt. Ausgegeben sind davon 96334,99 M., sodaß 23665,01 M. verbleiben.

„Es erübrigt nur noch die Erweiterung der Gleisanlagen und der Stellwerke, so daß der Abschluß des Baues noch im laufenden Etatsjahre erfolgen kann. Die vorhandenen Mittel werden ausreichen.

*** **Düsseldorfer Chronik,** 31. Jan. Ein 19 Jahre alter Anstreichergehülfe, an der Nordstraße wohnend, hat sich gestern Abend erschossen. Der junge Mann war lange leidend.

— Aus der Garderobe einer Schule wurde heute Morgen ein Mädchenmantel gestohlen.

— Verhaftet wurde ein Handelsmann von der Andreasstraße wegen Hehlerei.

* **Elberfeld,** 31. Jan. Eine große Gemeinheit leistet sich das hier erscheinende Organ zur Förderung von evangelischen Jugendvereinen in Deutschland, betitelt: „Für unsere Jungens", indem es folgendes Artikelchen verbreitet: „Der Satyriker Saphir befand sich einmal auf einer Reise in einer Postkutsche als der einzige Fahrgast neben einer Anzahl Jesuiten. Die unscheinbare Persönlichkeit des kleinen Männchens reizte den Muthwillen der Herren Patres, so daß sie sich in allerlei Scherzen über ihren Reisegefährten ergingen. Saphir thut, als höre er nichts davon. Endlich fragte er einen der Jesuiten: „Was sind Sie denn?" — „Wir gehören zur Gesellschaft Jesu", war die salbungsvoll gegebene Antwort. „Ja, zur ersten oder zur letzten?" fragte Saphir weiter. Großes Staunen bei den Jesuiten. „Wie meinen Sie das?" fragte einer. „Nun", erklärte Saphir, „die erste Gesellschaft Jesu waren bekanntlich Ochsen und Esel, die letzten Räuber und Mörder." Am Kopfe des Jugendblattes heißt es, das Blatt wolle zur Belehrung und Erbauung dienen. Wirklich „nette Jungens", die eine solche Belehrung und Erbauung, wie sie das wüste Jesuiten-Artikelchen darstellt, vertragen können!

* **Wesel,** 30. Jan. Auf dem Eisenbahn-Uebergang vor dem Eingang in den Bahnhof wurde gestern Morgen das Fuhrwerk des Ackerers Schwaack aus Obrighofen von einer bei geöffneten Schranken den Uebergang passirenden Lokomotive erfaßt und bei Seite geschleudert. Die Karre wurde zertrümmert, das eingespannte Pferd leicht verletzt, während der Führer desselben mit einem allerdings nicht geringen Schrecken davonkam.

* **Vom Rhein,** 30. Jan. In dem Lokalblatte eines niederrheinischen Städtchens liest man eine Bekanntmachung, in der es sich um Besetzung folgenden Universalpostens handelt: 1. Soll die Stelle als erster Nachtwächter besetzt werden, 2. muß der Nachtwächter die Gemeindedienerstelle übernehmen, 3. liegt ihm die Reinigung des Arrestlokales und der Schulen ob, 4. hat er die Laternenwartung für die halbe Stadt zu besorgen. Außerdienstliche Beschäftigung ist nicht angeführt, nur erfährt man durch Tradition, daß ein gedienter Cavallerist bevorzugt wird. Als Gehalt für den Posten sind 360 M. bestimmt, Wohnung, Licht und Feuer sind frei. Es wird nun gerade nicht gefordert, daß er höhere Schulkenntnisse besitzt, aber er hat doch bei Bewerbung außer Besitz guter Führungszeugnisse und körperlicher Rüstigkeit noch ein selbst angefertigtes Gesuch nebst Lebenslauf einzusenden, woraus wohl zu schließen ist, daß ein Maltraitiren der deutschen Sprache in schriftlicher Weise nicht geduldet wird.

* **Mülheim a. Rh.,** 31. Jan. Einer hiesigen, in bedrängten Verhältnissen lebenden Wittwe wurde vor einigen Tagen eine große, unverhoffte Freude zu Theil. Dieselbe hatte sich vor einiger Zeit in einer von dem hiesigen Volksbureau vermittelten Eingabe an den Kaiser gewandt, worin sie um Ueberlassung einer Nähmaschine bat. Vor einigen Tagen nun wurde ihr die freudige Nachricht übermittelt, daß Se. Majestät ihrem Gesuche stattgegeben habe, worauf denn auch bald eine Nahmaschine eintraf.

* **Würselen,** 29. Jan. Noch sind kaum 8 Tage verflossen, daß der auf der „Königsgrube" verunglückte Bergmann G., ein sehr fleißiger und nüchterner Arbeiter, Vater von fünf kleinen Kindern, begraben ist und schon wieder ist ein neuer Unglücksfall auf Grube „Teut" zu melden. Daselbst wurde gestern ein Arbeiter durch einen Schuß getödtet. Derselbe ist aus Kohlscheid und soll Vater von 7 Kindern sein.

© Zum Untergang der „Elbe".

Schon gestern waren wir durch unsere telegraphische Verbindungen in den Stand gesetzt, unsern Lesern von dem ungeheuren Unglücke Kunde zu geben, das einen unserer stattlichsten deutschen Transport-Dampfer befallen.

Sprach man schon gestern von etwa 250—280 Todten, so ist diese Zahl leider eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Es waren nämlich **400** Personen an Bord. (160 Kopf Bemannung, 240 Passagiere.) Das Unglück ist verursacht durch den kleinen britischen Kohlendampfer „Crathie". Der Zusammenstoß fand Mittwoch früh 5½ Uhr, etwa 30 Meilen vom Hoek van Holland statt. Die Ueberlebenden berichten, daß das Schiff über dem Maschinenraum durchstoßen wurde und daß nur Zeit blieb, 3 Rettungsboote hinabzulassen, von denen eines überfluthet wurde und sank, das zweite sich möglicherweise in Sicherheit gebracht hat. Das dritte war das Boot, das in Lowestoft die Küste erreichte. Dasselbe landete mit dem 3. Offizier Stollberg, dem Zahlmeister Weser, dem Obermaschinisten Neussel und 19 Personen in Lowestoft. Nachrichten über weitere Boote fehlen noch.

Ein späteres Telegramm aus Lowestoft berichtet, daß als gerettet angemeldet sind die Kajütpassagiere Eugen Schlegel, Jan Verera und Anna Böcker sowie der Zwischendeck-Passagier Bothen.

Weitere eingelaufene Meldungen bringen uns bereits einzelne Einzelheiten über das schreckliche Unheil. Als gerettet werden jetzt genannt. Die Kajütpassagiere Karl A. Hoffmann aus Groß-Island, Jean Verera aus Böhmen, Eugen Schlegel aus Fürth, Anna Böcker aus Bremen. Von den Zwischendeck Passagieren wurde Niemand gerettet. Von den Mannschaften wurden gerettet: Der Lootse Harde und der englische Lootse Rob. Grihan, der dritte Offizier Stolberg, der erste Maschinist Neußel, Zahlmeister Sever, Zahlmeister Aspirant Schlutius und ferner, Linkmeyer, Wittich, Fürst Roche, Wennig, Flinger, Sibert, Dressel und Butke. Der Zusammenstoß der beiden Schiffe erfolgte 47 engl. Meilen südwestlich von Haacs Leuchtschiff. Es war sehr dunkel, aber feuchte Luft. An Bord war alles zu Bett. Der Stoß war furchtbar. Er schlug tief mitten in den Maschinenraum. Sofort überfluthete das Wasser den Hintertheil der „Elbe". Kein einziger Passagier der ersten Kajüte, nur 5 der zweiten Kajüte wurden gerettet. Dem Stoße folgte eine große schreckliche Verwirrung. Alles eilte nach den Booten. Nach 20 Minuten, während sich die Frauen und Kinder in die Boote einschifften, ging die „Elbe" plötzlich unter. Das Rettungsboot mit den 20 Geretteten wurde während 6 Stunden hin und hergetrieben und endlich von einem Fischerboote an das Land gebracht.

Nach anderer Meldung wird die Zahl der Passagiere nicht auf 240 angegeben, sondern wie folgt: 47 Kajütenpassagiere, unter ihnen 27 Männer, 14 Damen und 4 Knaben, 138 Zwischendeckpassagiere und 165 Mann Besatzung an Bord. Unter den Kajütpassagieren befanden sich etwa 12 Deutsche, darunter Fritz Apell aus München, Hugo Becker aus Chemnitz, Regisseur A. Baumann und Karl Nußbaum aus Berlin. Eug. Schlegel aus Fürth, Aug. Sander aus Essen (Ruhr), Frau Hauptmann Klipfel aus Brandenburg, Emma Schlegel aus Fürth, Clara Weingärtner aus Hechingen, Anna Bäcker aus Bremen, 20 Amerikaner und einige Oesterreicher und Holländer. Ueber das dritte ausgesetzte Rettungsboot fehlt jede Nachricht.

* London, 31. Jan. Im ganzen waren auf dem Dampfer Elbe an Bord 44 Kajüt-Passagiere, 6 Passagiere nach Southampton, 138 Zwischendeckpassagiere und 165 Mann Besatzung, zusammen 353 Personen. Davon sind bisher nur 20 Personen als gerettet zu verzeichnen, und zwar 3 Kajüt-Passagiere, 1 Passagier nach Southampton, 1 Zwischendecks Passagier und 15 von der Besatzung. Die 20 Geretteten, höchst nothdürftig gekleidet, da sie plötzlich in der Nacht aufgeweckt wurden und keine Zeit zum Ankleiden hatten, trieben bei scharfem Südost auf hoher See umher und suchten vergebens mit Segeln und Hemden die Aufmerksamkeit der in Sicht kommenden Schiffe auf sich zu ziehen, bis sie um 11 Uhr von dem Fischerboot Wildflower bemerkt wurden, das sie um 5½ Uhr in Lowestoft landete. Lowestoft ist ein Badeort der Ostküste an der großen Ostbahn, zwischen Yarmouth und Harwich. Zur Zeit des Zusammenstoßes war die Nacht noch vollständig dunkel, sodaß die Elbe den anfahrenden Dampfer Crathie erst bemerkte, als es zu spät war, den Curs zu ändern. Der Capitän befand sich auf der Brücke und gab deutlich vernehmbar Befehl, daß alle Frauen und Kinder auf die andere Seite des Schiffs geschafft werden sollten. Es scheint sehr schwer gewesen zu sein, die Schiffsboote flott zu machen, weil die Taue gefroren waren. Die einzige Dame unter den Geretteten, Anna Böcker, kam vom Sterbebette ihrer Eltern aus Deutschland; sie eilte gleich nach dem Zusammenstoß aufs Deck und war so glücklich, Platz im Rettungsboot zu erhalten. Dieses Boot schlug um; doch hielt sie sich fest, bis sie von dem zweiten Rettungsboote aufgefischt wurde. Sie liegt jetzt in Lowestoft im Matrosenheim erschöpft, aber ohne Lebensgefahr. Aus der Rheinprovinz finden wir in dem Namensverzeichniß der Ertrunkenen die Kajüt-Passagiere Walther Schüll aus Düren und August Sander aus Essen.

Fruchtpreise zu Neuß vom 1. Februar.

Weizen, kleiner Winter-, neuer		12	90
" engl., neuer	1. Qual.	11	90
" " "	2. "	11	10
Roggen	1. Qual.	10	—
	2. "	9	—
Gerste	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen	1. Qual.	14	—
"	2. "	13	—
Hafer		10,50—11,00	
Raps	1. Qual.	19	75
	2. "	18	75
Aweel (Rübsen)		—	—
Kartoffeln		6	—
(Alles die 100 Kilo.)			
Heu	à 500 Kilo	26	—
Roggenstroh	" " "	14	—
Weizenstroh	" " "	—	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 45 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . . 47 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 82 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo . . . . . — —
Kleie à 50 Kilo 4

Rüböl und Kuchen unverändert.

□ **Neuß,** 1. Febr (Wochenbericht.) Während der verflossenen Woche war es auch im hiesigen Getreide-Geschäft der Stimmung wenig günstig bestellt. Bei belebtern Zufuhr konnte sich Weizen noch im Werthe halten, während Roggen um 40 Pfg nachlassen mußte. Gerste und Buchweizen nicht angebracht. Hafer wie bisher. Desgleichen verkehrten Mehl und Kleie ohne besondere Aenderung — Ueber Oelsaaten ist Neues nicht zu melden, indem abermals fast keine Umsätze darin erzielt wurden. Rüböl preishaltend. Kuchen noch immer ruhig.

Getreide und Producte.

Köln, 31. Jan. (Amtliche Preisfestsetzungen.) Weizen vorr. hiesiger ℳ 11,50—12,50 B., fremder 13,00—15,00 B., Roggen vorr. hiesiger ℳ 10,25—11,25 B., fremder 12,50—13,50 B Hafer hiesiger ℳ 11,00—12,00 B, fremder 13,00—14,00 B. (Alles die 100 Kil. und ohne Sack.)

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. ℳ 48, B., Mai 47,— B., 46,50 G., Oct. 47,— B., 46,50 G. Fest.

Berlin, 31. Jan. (Schluß der Fruchtbörse.)

Weizen	30	31.	Spiritus	30	31.
Januar ℳ	—,—	136 00	70er vorr. ℳ	33,10	31 90
Mai	137,50	137 25	" Januar	36,70	36,60
Juni	138 —	137 75	" Mai	37,20	37 60
Juli	138,50	138 25	" Juni	37,10	37 90
Roggen			" Juli	36 40	38 20
Januar ℳ	—,—	114 50	" Septbr.	38,90	38 80
Mai	117,25	117 25	50er vorr.	51,70	51 40
Juni	117 75	117 75	Petroleum		
Juli	118,50	118,25	vorräthig ℳ	19,90	20 00
Hafer			Weizenmehl		
Januar ℳ	—,—	117 00	vorr. 00 ℳ	15,25	15,25
Mai	113 75	114 25	" 0	17,00	17,00
Juni	114 25	114,7	Roggenmehl		
Juli	114 75	115,00	vorr. 0/1 ℳ	15,50	15 50
Rüböl			Januar	15,75	15 75
vorr. m. Faß ℳ	43 20	43 20	Mai	16,05	16 05
" ohne "	42 30	42 30	Juni	16,15	16,15
Mai	43 30	43 50			
Juni	43,50	43 50			

Weizen ermattet, Roggen still, Hafer fest, Rüböl leblos, Spiritus matter.

Posen, 31. Jan. Spiritus 50er vorr. ℳ 48,90, 70er do. 29,40. Behauptet.

Stettin, 31 Jan. Weizen April-Mai ℳ 137,—, Mai-Juni 138,—. Roggen April-Mai ℳ 116,50, Mai-Juni 117,50. Rüböl Jan. ℳ 43,20, April-Mai 43,50. Spiritus 70er ℳ 31,—. Hafer ℳ 104—110. Petroleum ℳ 9,85

Breslau, 31 Jan. Spiritus 50er Jan. ℳ 48,90, 70er Jan 29,40. Roggen Jan. —,—. Hafer Januar —,—. Rüböl Jan. 43 50, Mai 44 —.

Magdeburg, 31. Jan. (Zucker.) Kornzucker ausschl. 92 % ℳ —,—. neues Rendem. 9,90—10,00, ausschl. 88 % 9,30—9,40, neues Rendem. 9,40—9,50 Nacherzeugnisse ausschl 75 % ℳ 8,60—7,10. Ruhig. Brodraffinade I ℳ 21 50, Brodraffinade II 21,25. Gemahlene Raffinade mit Faß ℳ 21,25—21,75. Gemahlene Melis I mit Faß ℳ 20,75. Fest.

Bremen, 31. Jan. Schmalz, Wilcox 0,35½, Armour 0,35 Amerikan. Speck short clear middles vorräth. ℳ —, long clear middles 0,31½. Fest, aber ruhig. Petroleum stetig, vorr. ℳ 5 35 B.

Hamburg, 31. Jan. Weizen still, holstein. ℳ 126—134 je nach Gattung. Roggen ruhig, mecklenb. 124—126, russ. fest, 76—78. Rüböl ruhig, 45. Spiritus ruhig, Jan.-Febr. 18⅝, Febr.-März 18¾, April Mai 19⅛, Mai-Juni 19¼ B. Petroleum behauptet, 5 35 B.

Wien, 31. Jan. Weizen Frühjahr 6,66 G., 6,68 B., Mai-Juni 6,77 G., 6,79 B. Roggen Frühjahr 5,69 G., 5 71 B., Mai-Juni 5,80 G, 5,82 B. Mais Mai Juni 6,44 G., 6,46 B. Hafer Frühjahr 6.19 G. 6,21 B. Mai-Juni 6,24 G., 6,26 B. Raps Jan. Febr 10,10—10 20.

Pesth, 31. Jan. Weizen Frühjahr 6 58 G., 6,59 B., Herbst 6,92 G., 6,93 B. — Roggen Frühjahr 5,51 G., 5,53 B Hafer Frühjahr 6 02 G., 6,03 B Mais Mai-Juni 6 25 G., 6,26 B Kohlraps Aug.-Sept. 10,55—10,65 Weizen matt.

Amsterdam, 31. Jan. Weizen März Fl. 000, Mai 134 Roggen März 93, Mai 95

Antwerpen, 31. Jan. Petroleum fest. Type weiß vorr Frs. 14¼ bz., 14¼ B. Jan — bz. 14¼ B Febr. — bz 14¼ B., März-April — bz., 14⅞ B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox 36,25 Amerikan rother Winterweizen Nr. 2 12⅞ Wechsel: Köln, kurz Frs. 123,32

Lein-, Baumwoll- und Olivenöl.

London, 30 Jan Olivenöl. Sic. Sh. 37.0, Messina 32 6—33.0, Mogadore 32 0—32.6.

London, 31. Jan. Leinöl Jan. Sh. 20.1½, Mai-Aug. Sh. 1—3.

Hull, 31. Jan Baumwollöl ohne Faß raff. 15 sh. 4½ d., rohes 14 sh. 1½ d. Leinöl ohne Faß 19 sh. — d, Jan. 19 sh. 1½ d, Mai-Aug. 18 sh. — d.

Liverpool, 31 Jan. Leinöl ruhig, mit Faß rohes 21 Sh., raff. 22½ Sh.

Kaffee.

Hamburg, 31. Jan. Kaffee. März ℳ 0,78½, Mai 0,78 Sept. 0,77¼, Dec. 0,74¼. Ruhig.

Amsterdam, 31. Jan Kaffee. Java vorr. Fl. 54½, Jan. —, März 53⅝ Mai 53⅝ Juli 53 Sept 53.

Antwerpen, 31 Jan Kaffee. Jan. Frs. —, März 96¾ Mai 96½, Sept. 96½. Behauptet

Havre, 31 Jan Kaffee. Jan. Frs. —, März 96½, Mai 96, Sept. 95½, Dec. 92⅝ Stetig.

Viehmärkte.

Köln, 31. Jan. Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 500 Schweine, verkauft 1. Sorte zu ℳ 55—56, 2. 52—54, 3. 50—52 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft flott; Markt früh geräumt.

Elberfeld, 30. Jan. Viehmarkt. Zugetrieben zum gestrigen Markte: 407 Stück Großvieh, 810 Schweine, 294 Kälber und 338 Schafe. Großvieh 1. Beschaffenheit ℳ 65—67, 2. 62—64, 3. 59, Jungvieh ℳ 56—5 , Schweine 1. Beschaffenheit ℳ 53—54, 2. 49—52 die 50 Kil. Schlachtgewicht, Kälber ℳ 60—75 Pfg., Schafe 59—62 Pfg. das ½ Kil. Schlachtgewicht.

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Jede Suppe wird augenblicklich überraschend gut und kräftig mit

MAGGI's SUPPEN-WÜRZE

in Fläschchen von 65 Pfennig an in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Civilstand der Stadt Neuß.

Geburten.

Am 23. Jan.: Johann Hubert, S. des Fuhrknechts Peter Ramrath. — Am 24.: Friedrich Wilhelm, S. des Fabrikarb. Wilhelm Gesell. — Am 25.: Carolina Wilhelmine, T. des Müllers Johann Wertf. — Am 27.: Maria Christine, T. des Maschinisten Theodor Sievering. — Maria Sibilla, T. des Maurergesellen Wilhelm Steinlein. — Mathias Heinrich, S. des Fuhrknechts Peter Wolf. — Am 28.: Elisabeth Anna Catharina, T. des Cigarrenmachers Balthasar Fink. — Friedrich Hubert Urban, S. des Tagel. Michael Büttgen. — Am 29.: Friedrich, S. des Kaufm. Heinrich Haeffs. — Josefine, T. des Schlossergesellen Jakob Hammers. — Caecilia Hubertina, T. des Bahnarbeiters Caspar Höfges. — Anna Maria Sibilla, T. des Fabrikarb. Heinrich Tilmes. — Maria Sibilla, T. des Fabrikarb. Leonhard Kockert. — Maria Gertrud, T. des Gas Aufsehers Ludger Otten.

Sterbefälle.

Am 25. Jan.: Friedrich Wilhelm Gesell, 1 T. alt. — Am 27.: Maria Christina Sievering, 1/3 St. alt. — Gertrud Kober, Wwe. des verstorb. Tagel. Julius Küllgen, 64 J. 5 M. alt. — Margaretha Maaßen, 2 M. alt. — Hermann Maaßen, 1 J. 5 1/2 M. alt. — Am 29.: Gottfried Jakob Foerst, 7 T. alt. — Am 30.: Maria Catharina Wellenberg, 16 J. 7 1/2 M. alt.

Heiraths-Verkündigungen.

Wilhelm Hubert Schippers, Klempner, v. h., und Anna Maria Koll, v. Ehrenfeld. — Wilhelm Müller, Pferdeknecht, v. Elsgen, und Elisabeth Starck, v. h. — Johann Lingen, Dreher, und Elise Helena Huberta Goßens, v. v. h. — Wilhelm Riedel, Fabrikarb., und Louise Sticker, b. v. h. — Peter Johann Hubert Müller, Schlosser, v. v. h., und Helena Schlösser, zu Steffen b. Bedburdyck. — Hubert Josef Faustler, Fabrikarb., zu Orken, und Agnes Rippegather, v. h. — Peter Jakob Kausen, Tagel., und Christina Panzer, b. v. h. — Heinrich Lingen, Tagel., und Maria Magdalena Nakaten, b. v. h. — Michael Josef Lennartz, Dekorationsmaler und Anstreicher, und Maria Antonie David, b. v. h.

Heirathen.

Am 25. Jan.: Carl Christian Güth, Sergeant und Bataillonsschreiber, und Pauline Diederichs, b. v. h. — Am 29.: Andreas Franz Becker, Dekorateur, und Margaretha Kraus, b. v. h.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag Nachmittag 1 1/2 Uhr:

Betstunde für die Verstorbenen der Junggesellen-Sodalität.

Das Jahrgedächtniss

für den verstorbenen Herrn

Christ. Aymanns

und dessen Sohn

Anton

findet **Montag** den 4. Febr., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet **die Familie.**

Alwine Plattes
August Clasen

Verlobte.

Willich u. Büderich b. Neuss, im Februar 1895.

Bekanntmachung.

Die festgestellten Rechnungen der Armen- und Hospitalkasse de 1893 94 liegen während 14 Tagen in Gemäßheit des § 63 der Städteordnung auf meinem Bureau zur Einsicht offen.

Neuß, 31. Januar 1895.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Ackerland,

ca. 4 1/2 Morgen zu Oeckoven, auf'm Lehmackers Acker und am Ei geleg., ant. günst. Beding. zu verk. durch **Heinr. Schroemer,** Auctionator, **Düsseldorf,** Carlsstr. 102.

Zu vermiethen:

Ein großes **Lagergebäude** mit Einfahrt und ganz unterkellert.

Näheres in der Exp. d. Ztg.

Hausverkauf zu Nievenheim.

Dienstag, den 5. Februar cr., Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Jos. Esser zu Nievenheim beim Wirthen Herrn Wilh. Heinrichs daselbst unter günstigen Bedingungen versteigern:

Ein zu Nievenheim gelegenes Hauserbe, bestehend in Wohnhaus, Scheune, Stallung und Garten, groß 25 Ar 40 Meter, begrenzt von Heinrich Hahn und Franz Beivers.

Justizrath Brandenbergs, Notar.

Mobilar- und Vieh-Verkauf zu Kaarst a. Broicherdorf.

Am Dienstag den 5. Februar 1895, Vormittags 9 Uhr,

lassen die Geschwister Herr **Heinrich Meyer,** Ackerer, und Frau **Wittwe Paul Holter, Margaretha** geb. **Meyer,** ohne Geschäft, beide zu Broicherdorf wohnend, in ihrer Wohnung daselbst:

1 kräftiges Acker- und Karrenpferd, 5 milchgebende Kühe, 6 Schweine, 40 Hühner, 3 Karren (1 lange und 2 Schlagkarren), 2 Pflüge, 4 Eggen, 1 Walze, 1 Wannmühle, Waage mit Gewicht, 2 geschnittene lange Karren, Wiesen- und Kleeheu, Stroh, 120 Ctr. Kartoffeln 2c.,

sämmtliche Hausmobilien

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Beträge bis zu 3 Mark einschließlich sind sofort zu entrichten.

Neuß. Eckertz, Notar.

Holz-Verkauf zu Rosellen.

Am Donnerstag den 7. Febr. cr., Nachmittags 1 1/2 Uhr,

lassen in dem Lokale des Wirthen Herrn Heinrich Wilms zu Rosellen:

1. **die Geschwister Offer zu Rosellen:**
   40 Nr. Schlagholz,
   20 Nr. aufstehende Weiden, 1 bis 2 Fuß Durchmesser,
   4 Nr. Sam Ellern,
   3 Nr. gefällte Weiden,
   17 Nr. gefälltes Weiden-Brandholz,
   stehend auf der Jülich am Kollenberg.
2. **Herr Heinrich Moitzheim zu Rosellen:**
   12 Nr. Pappeln im Lindbroich am Schafsbend am Graben,
   4 Nr. Pappeln auf dem Erbe,
   2 Nr. Eschen daselbst (besonders für Stellmacher geeignet),

öffentlich auf Credit gegen bekannte Bürgschaft versteigern.

Auf Verlangen wird das Holz von den Eigenthümern angewiesen.

Neuß. L. Malzburg.

Landverkauf zu Büttgen.

Ein Grundstück, circa. 8 Morgen groß, auf der Höhe gelegen, ist ganz oder getheilt, zu verkaufen. Ebenso ein Grundstück, ca. 1 1/4 Morg. groß, im Driescherfeld gelegen, ist aus der Hand zu kaufen.

Angebote sind möglichst sofort und längstens bis zum 10. Febr. 1895 an Herrn Rentner **Schmitz** in Neuß, Crefelderstraße 2, zu richten, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird.

Zwei junge

Pflugochsen,

arbeitsfähig, zu verkaufen.

Stommeln Nr. 360.



Prachtvolle **Fuchsstute,** mittelj., lammfromm, zugfest, eingefahren und zugeritten, weil überzählig billig abzugeben.

Clemens Hagemus, Büderich.

Schmiede zu verkaufen.

Off. u. **G. H.** bef. d. Exp. d. Ztg.

Holz-Verkauf zu Pescher-Engbrück bei Corschenbroich.

Herr **Joseph Acker** zu Niederheide, Gemeinde Schiefbahn, läßt

Montag den 11. Februar curr., Nachmittags 2 Uhr,

beim Wirthe Herrn Hermann Kronen zu Pescher-Engbrück:

28 Nrn. Eichen, 3 Nrn. Eschen, 3 Nrn. Weiden, 1 Nr Erlen, 10 Nrn. Schlagholz, stehend zu Pescher-Engbrück im Wolffeld, und 3 Nrn. Eichen und 1 Nr. Eschen, stehend daselbst an der Eisenbahn, in der Nähe von Birkmann,

auf Credit durch den unterzeichneten Notar verkaufen.

Joh. Meyer zu Engbrück zeigt das Holz auf Wunsch an.

M.-Gladbach. **Notar Lückerath, Justizrath.**

Einen schönen Nebenverdienst

können sich bei einiger Mühe geeignete Personen durch

Uebernahme einer Agentur des Sanct Josephsblattes

verschaffen. An allen Orten, wo noch keine Agentur besteht, werden Boten angestellt. Ordentliche, zuverlässige Leute, Männer oder Frauen, die sich gern einen lohnenden Nebenverdienst verschaffen wollen, mögen sich dieserhalb an uns wenden.

Geschäftsstelle des Sanct Josephblattes.
Bonn, Münsterstraße 9.

Zug-Jalousien

bester Art, bei 5jähriger Garantie, liefert

Jalousie- u. Rollladen-Fabrik

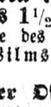
Heinr. Wirtz,
Grevenbroich.

Ein Ladenlokal

mit Schaufenster, in guter Lage Grevenbroichs gelegen, wird auf 1. April oder 1. October zu miethen gesucht.

Franco Offerten unter **P. J. 80** besorgt die Exp. d. Ztg.

Für Rettung v. Trunksucht



versend. Anweisung nach 18jähr. approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt Villa Christina** bei Säckingen, Baden".

Ordentlicher Junge

zum Aufwarten in der Wirthschaft für Sonntags gesucht.

Oberstraße 93.

Ein junger zuverlässiger **Viehwärter** sucht Stelle auf Lichtmeß. Auskunft bei Emmenegger in Epsendorf.

---

2 Schmiedegesellen gesucht.
Jac. Jäger, Neuß, Marienstr.

Ein **Schmiedegeselle** gesucht.
M. Walge, Kaarst.

Ein starker **Schmiedelehrling** auf Lichtmeß gesucht von
Franz Remmer, Schmiedemeister
Stürzelberg.

Erfahrene **Möbelschreiner** auf dauernde Arbeit gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Ein **Junge** mit guten Zeugnissen zum Milchfahren gesucht.
Näheres in der Exp.

Auf Birkhof bei Neuß wird auf sofort ein durchaus zuverlässiger, nüchterner, treuer **Mann** zur Wartung der Pferde gesucht. Derselbe muß Nachts auf dem Hofe schlafen. Beste Zeugnisse und Empfehlungen Bedingung. **H. G. Weidenfeld.**

Mädchen gesucht.

In ruhigem Haushalte ein braves katholisches Mädchen gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.

Frau **Th. Föll,** Oberkassel Nr. 79. (bei Düsseldorf.)

Gesucht.

In einem Colonialwaaren-Geschäft wird per 15. Febr. ein junges, kath. **Lehrmädchen** gesucht.

Düsseldorf, Hunsrückenstr. 30.

Suche zu Lichtmeß oder später ein gesetztes, kath. **Drittmädchen** für Küche und Hausarbeit.

Auskunft ertheilt die Exped. d. Z.

Für

Fleischbeschauer

Kautschukstempel nebst giftfreier Farbe

liefert billigst

Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Billigste Bezugsquelle für

Teppiche

fehlerhafte Teppiche, Prachtexemplare à **5, 6, 8, 10** bis **100** Mk. Gelegenheitskäufe in **Gardinen, Portieren. Prachtkataloggrat.**

Sophastoff Reste!

Entzückende Neuheiten von 3 1/2 bis 14 Meter in **Rips, Granit, Gobelin u. Plüsch, spottbillig. Muster franco.**

Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre,**
Berlin S., Oranienstr. 158.
Grösstes Teppich-Haus Berlins.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. u 80. Pfg. das Pfund, in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff, Ottensen** bei Hamburg.

Roggen,

prima Qualität, kann zu 9 Mk. 80 Pfg. unverkauft angefahren werden.

Für prima englischen **Weizen** bezahle gute Preise.

Grevenbroich, 1. Febr. 1895.
Gust. Kottmann.

Kohlenmaße u. Dezimalwaagen, extra stark, wieder vorräthig.
Josef Kraus, Büttgerstr.

Ponywagen, Schlitten u. gebraucht. Wagengeschirr zu verk. Zollstr. 10.

Auf dem Wege von Ramrath nach Haus Horr zu ein

doppeltes Fernrohr

verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Rentner **Hesemann** in Ramrath.

Hausfrauen!

Wie neu wird Jeder

m. Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes und Farbe, vorräth. in 1 Pfd.-Pack. zu 40 Pf

Allein-Verkauf für Neuß **Mohren's Drogerie,** Büchel 22.

Miethsverträge

à 10 Pfg.

sind zu haben in der

Exped. der Neuß-Grevenbr. Ztg.

In unserm Verlage erschien:

Carnevalistische o o Pflanzen

von August Gerber.

Eine Sammlung der besten Carnevals-Vorträge und Lieder in Hochdeutsch und Platt.

Preis M. 1.–, incl. Porto M. 1,10

Allen Freunden gesunden Humors sei dies Werk bestens empfohlen.

C. Busch-du-Fallois Söhne, Crefeld.

Gute weisse Frauenhemden Nur Mk. 1.10

Catalogue umgehend franco und gratis.



Hausindustrie, keine geringe Fabrikwaare.

feinste nur Mk. 5.—, Nachthemden, Morgenjacken, Hosen, Unterröcke, Schürzen, Betttücher, Bettanzüge, Bettüberwürfe. — **alles ebenso preiswürdig.**

Erstes Schweiz. Damenwäsche-Versandthaus u. Fabrikation

R. A. Fritzsche,
Singen am Hohentwiel.

Sie Husten nicht mehr

bei Gebrauch der berühmten



anerkannt Bestes, im Gebrauch Billigstes

bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh & Verschleimung.**

Echt in Pak. à 25 Pfg. in den Niederlagen bei:

Friedr. Wilh. Cremer, Neuß,
J. A. Willichs, Wevelinghoven.
E. Seibt Wwe., Heerdt.

Jeder Raucher

überzeuge sich durch einen Versuch von dem angenehmen Geschmacke der leichten Qualität und dem lieblichen Aroma der

Portorico- u. Varinas-Tabake

von **Wilh. Mertens**

zu **Cleve,** holländ. Grenze.

Zu haben in den meisten Handlungen.

---

für 12 monatl. aufeinanderfolg. u. je einer am

Ersten jeden Monats

stattfindenden grossen Ziehungen, in welchen

jedes Los sofort ein Treffer

sicher erhält. Der Teilnehmer kann durch dieselben von den in Treffern à Mark 500000, 400000, 300000 etc. zur Auszahlung gelangenden ca.

20 Millionen

bis ca. Mark 20000, 15000, 10000 etc., mindestens aber nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Prospekte und Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen Mk. 120.— oder pro Ziehung nur Mk. 10.—, die Hälfte davon Mk. 5.—, ein Viertel Mk. 2.50. Anmeldungen bis spätestens den 25. jeden Monats. Alleinige Zeichnungs-Stelle: Alois Bernhard, Frankfurt a. M.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; fern. **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Jedermann kann sein Einkommen **um Tausende von Mark** jährlich durch Annahme unserer Agentur erhöhen. Senden Sie Adresse **A. X. 24 Berlin W. 57.**

Ein ordentl. **Bäckerlehrling** gesucht. **Wilh. Küster,** Büttgerstr.

Bekanntmachung.

Herr Winterschuldirector **Wirtz** aus **Odenkirchen** wird am

Samstag den 2. Febr. 1894, Abends 1/2 6 Uhr,

in dem Saale des Wirthen **Michael Brester** zu **Kaarst** einen Vortrag halten über „Die Behandlung des Stalldüngers und die Verwendung der künstlichen Düngemittel."

Zu dem Vortrage wird ergebenst eingeladen.

Neußer Volksbadeanstalt.

Heute, Freitag, von Abends 6 1/4 Uhr an

Volksbad.

Der Vorstand.

Theater zu Bedburdyck.

Sonntag den 3. Februar kommt zur Aufführung im Saale des Wirthen **Kluth** daselbst:

Das Gnadenbild im Walde oder St. Joseph unser Schutzpatron.

Ritterschauspiel mit Gesang von **W. Kaiser.**

Karten zu 50 und 30 Pfg. sind bei den Mitgliedern und im Vereinslokale zu haben. Kassapreise erhöht.

Kassenöffnung 1/2 6 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

der Vorstand.

Krieger-Verein Weißenberg.

Sonntag den 3. Februar, Abends 7 1/2 Uhr, im Locale von **J. Krenelske**

Wiederholung der Theater-Aufführung.

Entrée à Person 50 Pfg.

Der Vorstand.

Äh hät et Rad geschlage.



Samstag den 2. Febr.

1. große Carnevalssitzung

bei **Wittwe Berg,** Neukirchen.

Hemmerden.

Vorläufige Anzeige!

Am Sonntag, den 10. Februar veranstaltet der hiesige **Kirchengesangverein** eine

Theater-Aufführung.

Programm in der nächsten Samstags-Nummer.

Der Vorstand.

Clavierstunden

in und außer dem Hause, ertheile billigst. Auch halte mich Gesellschaften und Vereinen zur Uebernahme der Musik (Clavier u. Orchester) bestens empfohlen.

Franz Kurz jr.,
Rheinwallstraße 12.

Französisch-Englisch.

Grammatik, Conversation, Handels Correspondenz, Uebersetzungen etc.

zu mässigen Preisen. Näheres:

Filiale **P. J. Schlingensiepen,**
Crefelderstrasse 34.

P. Pütz,

Düsseldorf, Elisabethstraße 9.

Pianinos

kreuzsaitig mit Eisenrahmen, Metallstimmstock von **385 Mark** ab in allen Preislagen.

Flügel & Pianinos

in voller Auswahl

von

Rud. Ibach Sohn.

Von Fachgrößen als das Beste der Jetztzeit anerkannt.

„Absolute Garantie". Franco Hans. Reparaturen und Stimmen prompt.

Ein **zweiter Backergeselle** gesucht.

P. Wildt.

Landwirthschaftlicher Verein.

Lokal-Abtheilung Neuß.

Mittwoch den 6. Februar cr., Nachmittags 4½ Uhr:

Versammlung

im Saale des Herrn **Vincenz Müller zu Neuß.**

T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Vorschullehrers Müller: über Entenzucht.
2. Vortrag des Herrn Winterschuldirektors Wirtz: über die bessere Conservirung des Stalldüngers.

Zu dieser Versammlung ladet ergebenst ein

Der Direktor:
Freiherr von Scharlemer.

Eisfest!

Heute Nachmittag von 4 Uhr ab auf der städtischen Eisbahn:

Concert, später Beleuchtung.

Entree für Nicht-Abonnenten 50 Pfg., für Abonnenten frei.

Neuß, den 1. Februar 1895.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Morgen Samstag

wie gewöhnlich

Reste-Ausverkauf.

Winter-Mäntel, Regenmäntel,
Jacken, Umhänge, Kinder-Mäntel
voriger Saison
zu
wirklichen Spottpreisen.

Rudolf van Endert,
Neuss.

J. van Haag, Neuss,

Buch- Papier- und Schreibwaaren-Handlung
en gros & en détail.
Telephon Nr. 25.
Special-Geschäft für
Drucksachen, Geschäftsbücher und sonstigen Comptoir-Bedarf.
Verlobungs-, Vermählungs- u. Todes-Anzeigen in kürzester Frist.
Auf Wunsch werden diese Anzeigen couvertirt u. mit Adresse geliefert.
Annoncen in alle Zeitungen zu Originalpreisen.

S. Flatau, Neuss, Niederstr. 85

empfiehlt sein grosses Lager
fertiger Herren-Garderoben,
sowie sämmtlicher
Manufactur- u. Bettwaaren
zu besonders billigen Preisen.
2schläf. Flockenbett 6¾ Mk., 2schläf. Federbett 10½ Mk., Flockenkissen 1 Mk. 35 Pfg., Federkissen 2 Mk. 25 Pfg.
Betttücher, Decken, Strohsäcke, gebrauchsfertig.
Sämmtliche Arbeitskleider, gut und billig.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Neuß und Umgegend** mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich hier am Platze ein

Bau-Geschäft
mit mechanischer Schreinerei

errichtet habe und empfehle mich in allen im Baufach vorkommenden Arbeiten bei reeller Bedienung und billigen Preisen.
Um geneigten Zuspruch bittet

Th. Lümen,
Maurer- und Zimmermeister,
Neuß, Königstraße 18.

Dreschmaschinen

neuesten Systems, für 1 bis 4 Pferde, mit Göpel u. Strohschüttler, leichte Zugkraft. Wannmühlen, Jauchepumpen, Hexelmaschinen, Pflüge, Rübenschneider, in bester Qualität, liefert unter Garantie

die Maschinenfabrik
Hub. Schweren, Neurath.

Grosse Carnevals-Gesellschaft



Neuss 1884. (Ulenküken). 1895 Neuss.

Sonntag den 3. Februar cr., Nachmittags 5 Uhr, im Concertsaale des Hotel Berghaus hier

Elfjährige Jubelfeier, Damensitzung.

Internation. Rede-Wettstreit,



an welchem Redner der größten Gesellschaften aus Köln, Aachen, Düsseldorf, Crefeld, Bingen, Boppard, Pr. Moresnet, Neuß theilnehmen.

Eintrittspreis pro Person M. 1,50.

Karten im Vorverkauf à M. 1,00 sind zu haben im Vereinslokal „Im Römer", im Hotel Berghaus, in den Cigarrenhandlungen von Franz Bruckmann und M. J. Müller.
Stühle und Tische dürfen nicht mit Garderobestücken belegt werden.

Der Elferrath der grossen Carnevals-Gesellschaft
A. A.: Franz Aloys Jossen, Präsident.

Männer-Gesang-Verein „Cäcilia"

Neuss.

Dirigent: H. Flohr.

Samstag den 2. Febr. (Maria-Lichtmeß), Abends punkt 8 Uhr, auf dem städt. Kaufhaussaale:

II. Liedertafel.

Zur Aufführung gelangen nur neu einstudirte Chöre sowie Soli's, Duette und das Singspiel:

„Der Liebestrank"

von Gumbert.

Ferner Vorträge für Violine und Klavier.

Später:

BALL.

Die activen und passiven Mitglieder nebst ihren Damen ladet zu zahlreichem Besuche ein

der Vorstand.

M.-G.-V. „Eintracht" Neuß.

Samstag den 2. Februar cr., Abends 8 Uhr, im Saale des Hôtel Berghaus:

IX. Stiftungs-Fest.

Zur Aufführung gelangen: **Musik-Vorträge, Männerchöre, Soli's für Bariton, Lieder für Sopran u. Alt,** ferner **2 Theaterstücke:**

„Das Rosel vom Schwarzwal:". Singspiel von Cursch-Büren.

„Der Landsturm von Posemuckel". Komisches Potpurri von Louis Kron.

FEST-BALL.

Wir laden unsere activen und passiven Mitglieder nebst Angehörigen hierzu ergebenst ein.

Der Vorstand.

Katholischer Gesellen-Verein.

Sonntag den 3. Febr., Abends 8 Uhr 11 Minuten:

1. Damen-Sitzung.



Kommt Alle heut zum Narrenbund
Und auch zur festgesetzten Stund:
Ihr wißt, wie es bei uns hier geht,
Wer nicht zum Sitzen kommt, der steht.
Die Bierpump (herrlich) ist jetzt eingestellt
Und kohlensaure Vorträg der Trinkrath hält
Drum freundlich alle ein Euch ladet
Der Präsident, der unter Elfen rathet.



Verein „Steckelpäd".

(Samstag den 2. Februar Lichtmeß), Abends 8 Uhr, in der städtischen Tonhalle:

Letzte große Damen-Sitzung.

Der XIer Rath.

NB. Mitglieder haben **nur** gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte mit 2 Damen freien Zutritt.
Entrée für Nichtmitglieder à Person Mk. 1.00.
Karten im Vorverkaufe à 75 Pfg. sind zu haben in den Restaurationen Langebeckmann, Büchel, und Küppers, Oberstraße, in der Cigarrenhandlung von Frz. Bruckmann, Niederstraße, sowie im Vereinslocale Restauration Hermkes.

Brasselei!!!

Samstag den 2. Febr., Abends 8 Uhr:

Große närrische Damen-Sitzung.



Der Oberbraßler.



Motto: Mer halde Pohl.

Närrische Grenadiere.

Sonntag den 3. Februar cr., Nachmittags 5½ Uhr:

Gala-Damensitzung

bei Mutter Wwe. Cores, Grimlinghausen.

Der Vorstand.

Kneipp'sche Kuranstalt

Germaniabad Betzdorf a. Sieg. Dr. Euteneuer.

Unentgeltlich versende **Anweisung zur Rettung von Trunksucht.**
M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29.

Geflügelzucht- und Thierschutzverein „Fauna".

Sonntag, den 3. Februar, Abends ½7 Uhr:

Monats-Versammlung.

T.-O: Ballotage, Vorstands-Wahl, Vortrag, Verloosung Ausstellungsangelegenheiten.

Der Vorstand.



Große Carnevals-Gesellschaft

„Narrenschiff".

Morgen **Samstag** den 2. Februar, Abends 7 Uhr, im Vereinslocale des Herrn **Herm. Müller,** Rheinstraße:

Allgemeine

Narrensitzung,

wozu alle Carnevalsfreunde nebst Damen Zutritt haben.

Sonntag den 3. Februar, Abends 7 Uhr:

Große

Damen-Sitzung,

verbunden mit **Ordensfest,** wozu die Mitglieder nebst Damen zu zahlreichem Erscheinen freundlichst einladet

Der XIer Rath.

Narren-Innung.

Sonntag, d. 3 Febr.

außergewöhnl. Sitzung

beim Wirthen J. P. Hamacher, Markt.

Die neuesten Operetten und Singspiele gelangen zur Aufführung, wozu alle Carnevalsfreunde einladet

der Innungsmeister.



Anfang 4½ Uhr. Entree 10 Pfg.

Louis Wolf & Cie.,

Neuss,

Oberstraße 112

Große bunte und weiße Betttücher	von 45 Pfg.	an.
Große Velour-Schlafdecken	von 1.85 Mk.	an.
Biber	pr. m v. 30 Pfg.	an.
Hemdenflanell	„ „ 25	„ „
Kleider-Biber	„ „ 45	„ „
Weiße Hemdenbiber	„ „ 25	„ „
Bettmöbel in all. mögl. Dessins	„ „ 34	„ „
Kleider- und Schürzen-Siam.	„ „ 50	„ „
140 ctm. breite Schürzen-Siam.	„ „ 65	„ „
Handtuch Rohgebild	pr. „ „ 15	„ „
Gerstenkorn-Handtücher	65×75 ctm. pr. Stück	15 Pfg.
Große Chiffon-Damenhemden m. Spitzenbesatz	von 85 Pfg.	an.
Große halbleinene Damenhemden	„ 125	„ „
Gr. Biber-Frauen-Hemden, weiß	„ 80	„ „
Gr. Biber-Frauen-Hemden, bunt	„ 100	„ „
Gr. Frauen-Unterröcke	„ 75	„ „
Haushaltschürzen	„ 50	„ „
Biber Frauen-Unterhosen	„ 80	„ „

Nachtjacken in allen Preislagen.
Schwere Biber-Mannshemden von 1.15 Pfg. an.
Socken „ 20 „ „

sowie sämmtliche Artikel ihres großen Waarenlagers zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Ein **Costümnäherin** sucht Kunden in und außer dem Hause.
Mertt 11.

Volks-Unterhaltungs-Abend.

Sonntag den 10. Februar 1895, Abends 5 Uhr, in der städt. Tonhalle:

Wiederholung des patriotischen Festes.

Kartenverkauf vom 4. Februar ab bei Herren J. van Haag, C. W. Korten, Franz Bruckmann, Oberstr. und Wm. Müller, Crefelderstr. **Eintritt 20 Pfg.**

Garde-Verein zu Neuß.



Samstag den 2. Febr., Abends 8 Uhr, im Saale des Hrn. **Vinc. Müller:**

Kaisersgeburtstagsfeier.

Der Vorstand.

Verein ehem. 40er.

Samstag den 2. Februar, Abends 8 Uhr, **Im Römer:**

Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers,

wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen eingeladen sind.

Der Vorstand.



Neußer Turnerschaft.

Freitag den 1. Febr., Abends 8½ Uhr:

Haupt-Versammlung

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
Jahresbericht u. Rechnungsablage,
Neuwahl des Turnrathes,
Beitragszahlung,
Verschiedenes.

Der wichtigen Tagesordnung wegen bittet um zahlreiches und pünktliches Erscheinen

der Turnrath.

Helfer's Tanzcursus

im städt. Kaufhause.
Sonntag, den 3. Februar, Abends 8½ Uhr:

Familien-Ballkränzchen,

wozu die früheren Schüler u. Schülerinnen freundl. eingeladen sind.

Narren-Innung.



Morgen, Samstag, den 2. Februar:

6. große

Gala-Sitzung

im Lokale des Hrn. Waltram. Es gelangt zur Aufführung:

1. Die neuste Welt-Mode.
2. Zweierlei Senn oder zweierlei Geschmack.
3. Ein Mißverständniß.

Singspiele, Duetts usw.

Zu dieser Sitzung ladet jeden Carnevalsfreund freundlichst ein

Der Vorstand.

Anfang 4½ Uhr. Entree 10 Pfg.



Verroste Zabel.

Sonntag Abend 7½ Uhr:

Außerordentliche

Schureref,

sons wäde mer net fädig.

Närr. Lachduv.



Samstag (Maria Lichtmeß), den 2. Februar, Abends 6 Uhr:

Kleine Raths-Sitzung,

verbunden mit **carnevalistischer Abendunterhaltung,** wozu alle „Lachduve" eingeladen sind.

Sonntag den 3. Februar 1895, Abends 6 Uhr:



Große Gala-Damen-Sitzung,

mit neuem Programm, wozu freundlichst einladet

der XIer Rath.

Zu verpachten:

2 Parzellen Gartenland, am Westend gelegen.

Th. Seligmann.

Hierzu ein zweites Blatt u. das St. Quirinusblatt.

Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 27. (Zweites Blatt) Freitag den 1. Februar 1895. (Brigitta) **22. Jahrgang.**

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. **Neuß**, 31. Januar.

Nun sind wir mitten drin in der politischen Hochsaison. Reichstag wie Landtag sind in bester Arbeit und halten tagtäglich um die Wette Sitzungen ab. Dazu kommen dann noch die verschiedenen Commissionen, bei denen bekanntlich die Hauptarbeit der Parlamente liegt. Wollte mancher Volksvertreter überall da sein, wohin ihn sein Mandat ruft, er müßte sich vertheilen. Das ist ja eine alte Klage in unserm politischen Leben, daß die ganze große Last der Vertretung und der Arbeit überhaupt auf so wenig Schultern liegt. In den letzten Jahren ist's eher viel schlimmer als besser geworden. So mancher, dem Gott wohl die nöthige Kraft verliehen, ein parteipolitisches Amt zu bekleiden, zieht sich aus Bequemlichkeitsgründen hinter den warmen Ofen zurück und tritt allenfalls noch einmal hervor, wenn er glaubt, daß es etwas zu raisonnieren gibt. Wenn sie nun schon selbst nicht den Platz ausfüllen, zu dem sie unser Herrgott dadurch berief, daß er ihnen die Fähigkeiten gab, so sollten sie später wenigstens bedenken, daß kritisieren viel leichter ist, als es besser machen.

Doch wir irren gleich anfangs vom Wege ab, denn wir sollten in Berlin sein, und da sind ja nicht die Drückeberger zu finden, wenn auch mancher Abgeordnete wohl einmal mehr fehlt, als nothwendig und nützlich wäre.

Im preußischen Abgeordnetenhause verdiente das Hauptaugenwerk die Etatsberathung, wo die Parteien mit ihrem Wunschkörbchen vor die Minister zu treten pflegen und dann die Rede auf die politische Lage überhaupt kommt. Von allen Seiten wurde zunächst die Unstätheit, der häufige Wechsel in den Personen und den Systemen bedauert. Der Reichskanzler suchte zwar mit einem Scherz über die Sache leicht hinwegzugehen, besonders über die jetzt noch immer auftretenden Krisengerüchte, aber es hatte doch jeder schließlich das Empfinden, daß die schönste Harmonie in dem Ministerrathe nicht herrscht, und daß Herr v. Lucanus mit seinen Minister-Umsturzideen noch lange nicht zu Ende ist. Den Centrumsstandpunct vertrat in bekannter vortrefflicher Weise der Abg. Dr. C. Bachem. Zwei Wünsche stellte er besonders als dem katholischen Bürger am Herzen liegend dar. Zunächst die Wiederherstellung einer katholischen Abtheilung im Cultusministerium und sodann die Schaffung eines von echt christlichem Geiste durchdrungenen Volksschulgesetzes. Die vom Cultusminister ertheilte Antwort kann uns wenig befriedigen. Wir glauben Herrn Bosse ganz gern, daß er uns Katholiken wohl wolle, wenn er aber dann sagt, daß er gerade als evangelischer Christ besonders gut die katholischen Bedürfnisse beurtheilen könne, so könnte uns dies lachen machen, wenn die Sache nicht an sich zu ernst wäre. Auf den zweiten Punkt eingehend, meinte dann der Herr Minister, es sei jetzt keine rechte Zeit ein Volksschulgesetz einzubringen. Wir behaupten dagegen, daß es die allerhöchste Zeit dazu wäre, wenn es überhaupt nicht schon zu spät ist. Wir müssen die Schule echt christlich haben, wollen wir eine christliche Jugend und damit eine christliche Zukunft. Auf die näheren Beschwerden und Wünsche der Katholiken einzugehen, wird sich bei der speciellen Berathung des Cultusetats Gelegenheit bieten.

Der deutsche Reichstag beschäftigte sich mit kleineren Vorlagen, die allerdings besonders für einzelne Stände und Gewerbe von großer Bedeutung sind. Es handelte sich um Zollerhöhungen und Schifffahrtsbestimmungen. Allgemeines Interesse beanspruchte die Vorlage das Gerichtswesen betreffend. Mit Recht wird dahin gestrebt, bei kleinen Sachen die Kosten zu vermindern, fressen doch hier oft die Spesen mehr auf, als das Ganze werth ist; dagegen sollen zum Ausgleich die größeren Objecte schärfer als bisher herangezogen werden. Von einem Centrumsabgeordneten ist sodann noch die Anregung ausgegangen, die landwirthschaftlichen Objecte nur für die Hälfte des Regierungsvorschlages anzusetzen.

Im Auslande ist es in der vergangenen Woche mancherorten recht bunt zugegangen. Belgien will den Congostaat, der bisheran für eigne Rechnung des Königs ging, auf den Staat übernehmen, ein Geschenk, was einstweilen viel Geld kostet. Es heißt, Leopold II. wolle sogar abdanken, wenn seinem Willen in dieser Angelegenheit nicht willfahrt würde. Ganz so schlimm wird's wohl nicht sein. In der Kammer veranlaßte der Socialist Anseele durch seine zügellosen Reden einen neuen Skandal, hüben wie drüben fielen scharfe Worte und schließlich kam es dazu, daß der Präsident de Lantsheere sein Amt niederlegte. Viel verloren ist mit dem Herrn nicht, denn besondere Gewandheit kann man ihm nicht zusprechen, aber es wird schwer fallen, einen besseren zu finden, da man von seiten der katholischen Rechten die Männer im Vordertreffen viel zu nothwendig hat, die das nöthige Zeug zur Leitung des Parlaments überhaupt hätten.

Frankreich leidet diesmal an arger Ministernoth. Solange hat es doch noch selten gedauert, ehe man die Ministersessel mit den nöthigen Personen besetzt hat. Bourgeois ist sich umsonst die Beine nahezu abgelaufen, er konnte nichts zu Wege bringen. Darauf hat Ribot den Auftrag übernommen. Bezeichnend genug für die vorhandene Noth, wenn man erwägt, daß der Mann vom Panamaproceß her nicht ganz nikelrein ist.

In England beginnt man ganz leise von einer Auflösung des Abgeordnetenhauses zu sprechen. Seitdem nämlich der alte Gladstone so ganz unerwartet die Leitung der Staatsgeschäfte niederlegte, ist man dort um keinen Schritt weitergekommen in der inneren Politik. Die Home-Rule, welche Irland endlich geordnete Zustände bringen soll, ruht noch immer auf der langen Bank. Kommt's zur Wahl, so sind wir bange, daß Lord Rosebery die Regierung behält.

Italien wurstelt ruhig weiter ohne Kammer, man bereitet sich auf die allgemeinen Wahlen vor. Crispi findet aber trotzdem noch Zeit, Hochzeit zu feiern und alles, was etwas von seiner Huld erwarten kann, das drängt sich schmeichelnd herbei und bringt dem armen Manne Geschenke. Just wie's bei uns mit Bismarck ist.

Ein Minister-Wechsel ist für Griechenland nichts Neues und so überraschte uns auch nicht die Nachricht, daß das Cabinet Trikupis abgedankt und nun Delyannis, der Jüngere, die Staatsleitung übernommen habe. In früherer Zeit wechselte alle paar Monate sein Onkel gleichen Namens mit Trikupis den Ministerposten, es schien jetzt nothwendig, etwas frisches Blut zuzuführen, wenn das Hellenische Reich nur Jemanden hätte, der ihm neues Geld und Kredit zuführte. Nun vielleicht versteht's der neue Mann.

Minister v. Giers, der russische Bismarck, ist verflossenen Samstag gestorben. Er vertrat beim Czaren die Friedenspartei gegen die zahlreichen Hetzer. Man spricht davon, daß der neue Botschafter in Berlin Fürst Lobanow an seine Stelle treten solle. Das wäre allerdings für Deutschland das günstigste, da er ein Freund unseres Landes ist.

G Aus Dr. Fliederstrauch's unpolitischer Mappe.

(Wochenplauderei.)

Mich hat der Drang der Geschäfte einmal wieder in's nahe Städtchen getrieben und weil's noch 2 Stunden vor Abgang der etwas spät abgehenden Post nach meinem Aufenthalt sind, so muß ich im Hotel „zur Blume" Einkehr halten. Uebrigens hat auch nach den erledigten Geschäften der ermüdete Körper Ruhe und Stärkung verdient.

Es ist 8 Uhr Abends und ich finde zu meinem Vergnügen auch manche Bekannte im Restaurationszimmer, mit denen sich ein gutes Wort sprechen läßt.

Da sitzt der Amtsrichter, der Kreiswundarzt, der Apotheker und noch verschiedene andere Leute in Amt und Würden. Der Wein ist bald zur Stelle, es wird fröhlich angestoßen und auf dieses und jenes getrunken. Mein Magen ist aber damit nicht allein zufrieden und seinem deutlichen Mahnen folgend, greife ich zur Speisekarte, um von den seltenen städtischen Hotelgenüssen mir etwas auszusuchen. „Lassen Sie das Hr. Doctor!" schallt es mir da aus der ganzen Runde entgegen, „Sie essen mit uns, denn wir haben heute ein Strohwittwer-Essen."

Da hab ich allerdings hoch erstaunt aufgeschaut, recht wie eine Unschuld vom Lande und ganz naiv gefragt: „Aber Kinder, Leute, sind denn Eure Frauen alle in die Sommerfrische oder in's Bad gefahren?"

Ha, gab's da ein Lächeln und ein Tuschen über den alten Doctor Fliederstrauch, bis endlich sich meiner der Herr Apotheker erbarmte und mir erklärte, daß heute die Damen ihr Kaffeekränzchen abhielten und da seien die Männer zu Hause überflüssig.

„So, so also ein Kaffeekränzchen, aber pardon, Abends um 8 Uhr trinkt man doch keinen Kaffee mehr, das ist ja für die ohnehin zarten Frauennerven geradezu ruinirend" meinte ich. Aber da gab's noch ein schlimmeres Gelächter wie vorhin, sodaß ich ganz betroffen und beschämt ob meiner Urkenntniß der städtischen Dinge wurde.

„Ja, Doctor, man merkt's, Ihr seid vom Lande, unsere Damen lieben auch ein Gläschen Wein und später ein kaltes Abendessen, dabei läßt sich's gerade so gut erzählen, wie bei dem braunen duftenden Mokka, und so ein Gläschen

---

Die Wege der Vorsehung.

Roman nach **Axel Albrecht**.

43) (Fortsetzung.)

Als der Abend gekommen war, machte er sich auf den Weg nach Stelton Haus; Herr Linwood mußte ihn schon mit Ungeduld erwartet haben, denn er stand bereits vor dem Hause, winkte ihm von ferne zu und eilte ihm dann einige Schritte entgegen.

Wie freue ich mich, daß Sie da sind", sagte er dann. „Wollen wir ein paar Schritte zusammen gehen? Man bespricht wichtige Dinge viel besser unter Gottes freier Natur."

„Gewiß, wie Sie wünschen", antwortete Ebel.

„Ich vermuthe, Herr Ebel, daß Sie mich für etwas wunderlich halten", begann der alte Herr. „Sie verstehen vermuthlich nicht, warum ich Sie zu sprechen wünschte und was für wichtige Dinge ich Ihnen zu sagen habe?"

„Offen gestanden, nein, Herr Linwood. Darf ich zunächst fragen, was Sie veranlaßte, von einem „eigenthümlichen Zusammentreffen zu sprechen, als Sie meinen Namen hörten?"

„Das sollen Sie gleich erfahren. Seit zwei Jahren mühe ich mich ab, einen Mann Namens Albert Ebel ausfindig zu machen; ich war also wohl berechtigt, von einem eigenthümlichen Zusammentreffen zu sprechen, als ich diesen Namen von Ihren Lippen hörte."

„Ist dieser Mann, den Sie suchen, ein Amerikaner?", fragte Albert mit wachsendem Erstaunen.

„Allerdings; er ist in Amerika geboren. — Sie hingegen sind ein Deutscher, wie ich höre."

„Meine Angabe war nicht ganz zutreffend. Meine Geschichte ist freilich etwas eigenthümlich . . ."

„Eigenthümlich? Wie so?", unterbrach ihn Herr Linwood gespannt.

„Nun, eigenthümlich insofern, als ich meine Eltern nicht gekannt habe. Sie starben Beide, als ich noch ganz klein war. Auch weiß ich nur sehr wenig von ihnen und habe nicht einmal ihre Heimath in Erfahrung bringen können. Ich weiß nur, daß mein Vater ein Deutscher war und meine Mutter eine Amerikanerin."

„Doch wo sind Sie geboren — in Deutschland?"

„Nein, in New York."

„Und wie heißen Ihre Eltern?" fragte der Alte mit steigernder Erregung und blieb plötzlich stehen, indem er Albert fest ins Gesicht sah.

„Mein Vater hieß wie ich — Albert Ebel; und der Mädchenname meiner Mutter ist Harriet Lincoln."

„Gerechter Gott!" rief Linwood und ergriff mit nervöser Hast Albert's Arm. „Ist dies wieder ein Zufall, der freilich noch eigenthümlicher ist als der erste, oder sollte mich meine Ahnung, die ich von vornherein hatte, nicht getäuscht haben?"

„Was wollen Sie damit sagen?" fragte Albert, dem das wunderbar erregte Benehmen des Anderen immer unerklärlicher wurde.

„Was wurde aus Ihnen nach dem Tode Ihrer Eltern?" fragte Linwood in derselben erregten Weise. „Wohin kamen Sie?"

„Man brachte mich in das New-Yorker Waisenhaus, wo ich bis zu meinem achten Jahre verblieb. Dann lief ich fort und nach Boston, von dort kam ich nach Coal Glen in Pennsylvanien, von wo ich nach Deutschland reiste. Vor etwas über einem Jahre bin ich erst wieder nach Amerika zurückgekehrt."

„Mein Gott, es ist richtig! Es ist wahr! Sie sind der Mann, den ich suche! Sie sind der Sohn — — meiner Tochter!"

„Der Sohn Ihrer Tochter?!" rief Albert überrascht und ungläubig. „Wie soll das möglich sein? Meine Mutter hieß Lincoln und Sie heißen Linwood."

„Und dennoch ist es so. — es war der Name ihrer Mutter; es kann kein Zweifel bestehen, Ihre Mutter und meine Tochter müssen ein und dieselbe Person sein!"

Der alte Mann lehnte sich erschöpft an einen Baum und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Einige Augenblicke lang standen die Beiden sich schweigend gegenüber; sie schienen Beide überwältigt zu sein von der plötzlichen Entdeckung, die ein wunderbarer Zufall herbeigeführt hatte.

„Vielleicht verhält es sich so, wie Sie vermuthen, Herr Linwood", sagte Albert langsam und gedankenvoll.

„Nicht vielleicht, sondern ganz gewiß!" rief der alte Herr emphatisch. „Ihre Geschichte deckt sich vollkommen mit dem, was ich über meine Tochter und ihr Kind weiß. Der Name beider Eltern stimmt, Ihr Alter — — Wann sind Sie geboren?

Albert nannte Jahr und Tag seiner Geburt.

„Am 2. Juli?! Das ist ein neuer Beweis! Ja, ja, Sie sind das Kind meiner Tochter — mein Enkel! — Komm an mein Herz und laß Dich küssen!" Linwood umarmte Albert und drückte einen heißen Kuß auf seine Stirn.

„Doch woher wissen Sie dieses Alles?" fragte Albert, „da Sie doch meine Mutter vor dem Tode nicht mehr gesehen haben?"

„Warte, ich will Dir Alles erzählen. Entsinnst Du Dich noch einer Frau Namens Hannah Wilford?"

„Hannah Wilford?" fragte Albert nachdenklich und ließ seine Gedanken bis in die früheste Jugendzeit zurückschweifen. Doch so viel er auch nachdachte, vermochte er sich des Namens nicht mehr zu erinnern, obgleich ihm der Klang desselben nicht unbekannt vorkam.

„Du entsinnst Dich also ihrer nicht mehr? Sie war Wärterin — —"

„Jetzt weiß ich es", unterbrach ihn Albert, nachdem seinem Gedächtnisse nur ein wenig nachgeholfen war. „Hannah Wilford war Wärterin im Waisenhause. Von ihr stammen auch meine geringen Kenntnisse über das Leben meiner Mutter, mit der sie in demselben Hotel gewesen war."

„Ja, und diese selbe Hannah Wilford hat auch mir von meiner Tochter erzählt. Komm, wir wollen uns hierher setzen und ich will Dir Alles erzählen."

Sie ließen sich auf einen umgefallenen Baumstamm nieder. Inzwischen war es immer dunkler geworden, einzelne Sterne blitzten an dem klaren Junihimmel auf, und unten im Thal sah man ein Licht nach dem anderen aufleuchten. Nachdem sie einige Augenblicke in Gedanken verloren und schweigend neben einander saßen, begann der alte Herr seine Erzählung.

„Es war vor 25 Jahren. Ich war damals ein junger, ziemlich unbekannter, aber strebsamer Avokat. Ich war sehr arm, doch meine Kundschaft begann sich bereits zu vermehren. Da ich vielen Ehrgeiz, etwas Verstand und einige einflußreiche Freunde besaß, so durfte ich hoffen, einmal eine gute Karrière zu machen. Ich lebte mit meiner Frau in glücklichster Ehe und hatte ein Kind — Deine Mutter.

Annie war damals 19 Jahre alt und ein Mädchen von außerordentlicher Schönheit und Verstand. Einer meiner Freunde — ein Mann in meinem Alter und mein College — bat um ihre Hand. Er war wohlhabend, einflußreich und zweifellos der bedeutendste Advokat der ganzen Stadt; er bewarb sich damals bereits um die Kandidatur zum Kongreß, in welchen er später mit großer Mehrheit gewählt wurde. Kurzum, er war ein Mann, der eine aussichtsreiche, glänzende Zukunft vor sich hatte. Meine Tochter lehnte jedoch seinen Heirathsantrag ab.

Ich vermuthe", fuhr der alte Herr fort, als er in Albert's unbewegliches, aber interessirtes Gesicht blickte, „ich vermuthe, daß Du den weiteren Verlauf errathen wirst. Ich glaubte, daß Annie verrückt sein müßte, eine solche Partie auszuschlagen. Wie konnte sie sich eine solche Gelegenheit entgehen lassen, um ihr Glück zu machen? Der Mann, der sie liebte, war in jeder Beziehung empfehlenswerth, gut aussehend, reich, klug, geachtet und berühmt. Was wollte sie also noch mehr? Dazu kam noch, daß auch meine Karrière sich viel günstiger gestalten würde, wenn ein solcher Mann mein Schwiegersohn wurde.

Ich will mich nicht mit Details aufhalten. Vielleicht war ich zu streng gegen Annie, vielleicht war es auch nicht recht von mir, daß ich kein Mittel unversucht ließ, um ihr meinen Willen aufzuzwingen. Sie wollte nicht hören, sie wollte der Stimme der Vernunft nicht folgen. Genug, eines Tages war sie aus meinem Hause verschwunden. Ich war zu stolz — leider, denn ein Vater darf keinen Stolz den Kindern gegenüber zeigen — doch ich war zu stolz, um sie zu verfolgen und in mein Haus zurückzuführen. Ich meinte, sie würde schon von selbst zurückkehren, wenn ihr Groll verraucht sei.

So verstrichen zwei Jahre; als ich endlich Nachforschungen über ihren Verbleib anstellte, da war es zu spät. Ich habe nichts unterlassen, um sie zu finden. In allen größeren Zeitungen habe ich annoncirt, mich an sämmtliche Behörden gewandt, doch es war Alles vergebens. Erst jetzt, nachdem die geliebte Tochter endgültig verloren war, erkannte ich meinen Fehler, daß ich sie zu einer verhaßten Ehe zwingen wollte.

Unter welchem Kummer, unter welchen Gewissensbissen ich während aller folgenden Jahre gelitten habe, vermag ich nicht zu beschreiben. Annie's Flucht und die Ungewißheit, was aus ihr geworden sei, waren wohl auch die Hauptgründe für das frühzeitige Hinscheiden meiner guten Frau."

Herrn Linwood's Stimme zitterte leicht; eine Thräne perlte in seinem Auge, und er mußte sich unterbrechen, um seiner Bewegung Herr zu werden.

Albert saß schweigend neben ihm und blickte ihn voller Mitgefühl an.

(Fortsetzung folgt.)

in Ehren, wer will's verwehren? Prosit Doctor!“ — Zu langem Philosophieren war nun jetzt keine Zeit, wenn mir auch mancherlei durch den Kopf ging, was ich mir nicht so recht zusammenreimen konnte. Das Essen kam und die behäbige Wirthsfrau aus der Blume verstand es, ihre Gäste wohl zu befriedigen.

Ich muß sagen, es hat mir selten so gut gefallen, wie bei der fröhlichen Tafelrunde, wo ein frohes Wort das andere weckte.

Als meine Stunde schlug zum Aufbruch, da griffen auch die Tischgenossen zum Ueberrock, es war 10 Uhr und sie erklärten, nun müßten sie die Frauen vom Kaffeekränzchen abholen. Das leidige Kaffeekränzchen hat mir nun doch den hübschen Schlaf geraubt, den ich sonst immer so schön in dem Postwagen trotz seines vorsündfluthlichen Gerappels ansetzen konnte.

Die Gedanken gingen mir hin und her und so sehr ich mich bestrebte, in die höhere städtische Civilisation in diesem Punkte mich hinein zu denken, gelang es mir doch herzlich schlecht.

Jetzt war ich zu Hause, der Wagen hielt vor der Thüre und darin stand meine gute Tante Lina, um mich willkommen zu heißen.

Halt dachte ich bei mir, der willst du gleich mal mit deinen neuen Erfahrungen auftrumpfen.

„Tante Lina“, so bgann ich, als wir in unserm warmen Wohnstübchen saßen. „Du mußt ein Kaffeekränzchen gründen, das verlangt der gute Ton.“!

„Ach, scherz doch nicht so und halt mich nicht zum Narren, schmeckt Dir's bei mir nicht mehr?“

„O doch, aber das ist nun einmal Mode, ich hab's heut in der Stadt erfahren, und nachher müßt ihr Wein trinken und Butterbrode essen bis gegen 10 Uhr.“

„Bruder lieb, überbringst Du die Eindrücke einer Carnevalssitzung, wo sollst Du dann bleiben während der Zeit?“ „Ich, ich gehe, ja wohin nun, nun ich setze mich in's Studirzimmer und lese.“

„Hoho, das wäre schön, der Herr des Hauses soll aus seinem eignen Revier weichen und Fremden, mögen sie auch sonst noch so gut Freunde und Bekannte sein, sollten den Platz einnehmen!“

„Ja, aber Tante Lina, so machen sie es jetzt in der Stadt.“ „Möglich schon, aber da sind wir „Ländler“ halt bessere Menschen. Und weißt Du Bruderherz, wenn ich meine Haushaltung besorgt und einmal nach den armen Leuten im Dorf geschaut habe, dann bin ich froh, wenn ohne Kaffeekränzchen Mittags und Abends Alles zur rechten Zeit in Ordnung ist. Und was sollen dann die andern Frauen anfangen, die noch ein Häuflein Kinder haben?“

„Hm,“ mir schwirrte so etwas auf der Lippe wie von Dienstboten, aber der Gedanke, das beste Gut der Familie, das schönste Erbstück der Hausfrau diesen zu überlassen, schien mir doch zu frevelhaft um ihn auszusprechen.

„Tante Lina, Du hast Recht, es ist besser ohne so ein verlängertes Kaffeekränzchen.“ Ich drückte ihr herzlich die Hand und als ich bald darauf zur Ruhe mich legte, da war es mir doch klar, daß ich auf einen solchen Strohwittwerabend im Dorfe lieber Verzicht leisten wollte, selbst auf die Gefahr hin, bei meinem nächsten Besuche im Städtchen nochmals in diesem Punkte die Unschuld vom Lande abgeben zu müssen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin,** 30. Januar.

Landwirthschafts-Etat.

Abg Richter stellte seine mehrfache Uebereinstimmung mit den gestrigen Darlegungen des Landwirthschaftsministers fest. Die Agrarkrisis sei hervorgerufen durch die letzten günstigen Ernten in der ganzen Culturwelt. Mit weniger günstigen Ernten ändere sich auch die Krisis. Man sollte auch die Getreideanbaufläche verringern. (Lachen rechts.) Der Ausbau des Staffeltarif-Systems muß den Mittelpunct der künftigen Tarif-Reform bilden. Deutschland kann den gesammten Getreidebedarf selbst decken. Viele Industrieen, besonders aber die Arbeiter, leiden gleichfalls. Aber die Landwirthschaft erhebe das größte Lamento. Das Zuckersteuergesetz von 1891 gehöre zu den besten Leistungen Miquel's. (Heiterkeit.) Redner spricht sich gegen die Erhöhung der Zuckerausfuhr-Prämien sowie gegen weitere Begünstigung der Brennereien aus und wendet sich gegen die Berufung des Staatsrathes wegen des Antrages Kanitz, der gänzlich undiscutabel sei.

Minister Miquel bedauerte die übermäßige Besprechuug der Reichsfragen im Abgeordnetenhause und erhob Einspruch gegen die Ausführungen Richter's bezüglich des Staatsrathes. Ein Theil der Mitglieder des Staatsrathes stehe im praktischen Leben. Sonst tadele Richter immer, daß man vom grünen Tische urtheilt. Ist jemals überhaupt eine Regierungsmaßnahme von Richter gebilligt worden? (Große Heiterkeit.) Der Minister bestritt, daß er der Vater des Zuckersteuergesetzes von 1891 sei. Er bekämpft die Ansicht Richter's bezüglich der Zucker- und Branntwein-Steuer und der Ausfuhr-Prämieen, betont, daß man in Folge der veränderten Verhältnisse alle nicht national-ökonomischen Begriffe aufrecht erhalten könne. Die Staatsregierung werde für die Landwirthschaft unter Berücksichtigung der übrigen Bevölkerungsklassen eifrig sorgen, man müsse aber vorsichtig vorgehen. Die Agrar-Frage lasse sich eben so wenig wie die sociale Frage mit einem Schlage lösen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Minister v Hammerstein-Loxten erhebt Einspruch gegen Richter's tendentiöse Wiedergabe seiner gestrigen Bemer'ungen bezüglich der Revision der Handelsverträge und des Antrages Kanitz.

Abg. Sattler (nat.-lib) hob die Nothwendigkeit der Erhaltung des Bauernstandes hervor. Der Landwirthschaft könne viel besser geholfen werden durch Maßnahmen der verschiedenen Staatsverwaltungen, als durch einige sogenannte große Mittel. Besonders wichtig sei eine gesunde Tarifpolitik. Redner begrüßt die Reformen der Zucker- und Branntwein-Steuer. Dem Antrag Kanitz sei durch die gestrigen Ausführungen des Landwirthschaftsministers ein Begräbniß bereitet.

Abg. v. Mendel-Steinfels erklärte, der Landwirthschaft müsse rasch geholfen werden; dazu können nur große Mittel dienen. Die Landwirthschaft will Thaten der Regierung sehen. Die Zuckersteuer müsse auch in dieser Reichstagssitzung reformirt werden.

Abg. Tiedemann (Labischin) befürwortete die Reform der Arbeiter-Versicherung.

Abg. Lieg (nat.-lieb.) Die Regierung müßte mehr auf den praktischen Rath der Kreis-Ausschüsse geben. Redner begrüßte die Reform der Zucker- und Branntweinsteuer. Er begreife nicht, wie ein so alter Kopf wie Richter noch immer den alten Gaul der Liebesgaben reiten könne. (Große Heiterkeit.)

Abg. Herold erklärte, das Centrum habe die gestrige Programmrede des Ministers von Hammerstein im großen und ganzen mit Freuden begrüßt und bringe ihr volles Vertrauen entgegen. Die Nothlage der Landwirthschaft sei im Osten wie im Westen gleich, wenn sie auch in Westfalen Dank dem günstigen Einflusse des Westfälischen Bauern-Vereins weniger drückend empfunden werde. Deswegen dürfte aber für Westfalen nicht weniger gethan werden, als für andere Provinzen. Redner hofft nicht, daß die Staffel-Tarife vor Ablauf der Handelsverträge wieder eingeführt werden. Das Centrum verwerfe auch heute noch den Antrag Kanitz, welcher ein sehr gefährliches Agitationsmittel sei, und halte es mit den andern vorgeschlagenen Mitteln, die zwar weniger radical, aber auch nicht wirkungslos seien. Die Reform des Zucker- und Branntweinsteuer-Gesetzes sei zu begrüßen. Bei dem Canalbau müsse man aber das landwirthschaftliche Interesse mehr wahren, wie bei dem Dortmund-Ems-Canal.

In den persönlichen Bemerkungen bezeichnete Abg. Richter die Behauptung des Landwirthschaftsministers v. Hammerstein-Loxten, daß Richter die Staatsregierung zu verdächtigen suche, als grobe Ungebühr. Richter werde dafür zur Ordnung gerufen.

Landwirthschaftsminister v. Hammerstein-Loxten erklärte, er habe die Aeußerung „verdächtigen“, vorausgesetzt, daß er sie überhaupt gebraucht habe, im Stenogramm verbessert. Es liege ihm die Absicht, zu verletzen, fern.

Finanzminister Miquel bemerkte, Fürst Bismarck könne unmöglich zu seinem Interviewer Rittershaus gesagt haben, er habe seiner Zeit den Staatsrath gegen die Krone ausspielen wollen. Eine solche Dummheit könne man Bismarck nicht zutrauen.

Abg. Richter erklärte sich zufrieden, daß v. Hammerstein-Loxten seine Verletzungen zurückgenommen.

Weiterberathung morgen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Januar.

Der erste Punkt der Tagesordnung betr. die Geschäfts-Ordnung wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Bei der Berathung des Antrages Auer und Genossen betr. die Rücknahme der dem Statthalter von Elsaß-Lothringen übertragenen außerordentlichen Gewalt wies Abg. Bebel auf die Vorgänge bei Einverleibung Elsaß-Lothringens hin, namentlich auf die im Mai 1871 vom Reichskanzler Fürsten Bismarck gesprochenen Worte von der nothwendiger Weise wohlwollenden Behandlung, die man den Elsaß-Lothringern angedeihen lassen müsse. Was hätten nun die Bewohner von Elsaß-Lothringen gethan, um dauernd einem Ausnahmezustand unterworfen zu sein?

Die Dictatur bestehe heute noch in den Reichslanden. Der letzte Polizist habe dort eine größere Gewalt, als bei uns ein hoher Regierungsbeamter. Das errege naturgemäß ein großes Unbehagen und wirke niederdrückend. Dazu komme, daß mehr als neun Zehntel der dortigen Gesetze noch französischen Ursprunges seien. Anderseits würden diesen deutschen Landen die deutschen Gesetze vorenthalten.

Redner besprach alsdana den großen Druck, welcher auf der dortigen Presse liege. Man werde begreifen, daß die Preßfreiheit dort nur eine Fabel sei. Eine große drakonische Machtvollkommenheit sei die Ausweisung, welche aber nicht nur gegen die Elsaß-Lothringer und die Ausländer, sondern auch gegen deutsche Staatsbürger in Anwendung kommen könne.

Alsdann erinnerte Redner an die Auflösung vieler Vereine, sowie an das sehr erschwerte Versammlungsrecht, welches vorsündfluthlich sei. Der Statthalter habe ganz ungeheure Befugnisse. Er ernenne die Bürgermeister, die Geistlichen Augsburgischer Confession und auch eine große Zahl katholischer. Die Lehrerschaft sei ganz von den obersten Beamten abhängig.

Redner schloß: Wir wollen, daß die endlich wiedergewonnenen deutschen Brüder sich als vollberechtigte Deutsche fühlen. (Beifall bei den Social-Demdkraten.)

Reichskanzler Fürst Hohenlohe führt aus: Er wolle sich nur auf einige ganz allgemeine Bemerkungen beschränken. Das Gesetz vom 10. September 1871 sei zu einer Zeit gegeben worden, unmittelbar nach der Einverleibung der Reichslande, wo noch in manchen Kreisen eine gewisse Mißstimmung vorhanden gewesen sei. Damals glaubte man, daß etwaige Ausschreitungen vorkommen könnten, deshalb gab man diese Vorschriften.

Kleines Feuilleton.

Onkels Abenteuer.

Emilie war ganz unglücklich. Schon seit einer Stunde saß sie, die Feder in der Hand, vor dem unschuldsweißen Papier, um ihren deutschen Aufsatz niederzuschreiben, aber wie sie auch ihr Köpfchen anstrengte und quälte, sie konnte keinen vernünftigen Gedanken herauspressen. Die Thränen traten ihr vor Unmuth in die Augen; sie warf die Feder hin und lief zu Onkel Lips, der bequem im Lehnstuhle saß und seine Zeitung las. Onkel Lips war der Bruder des Hausherrn und Mitinhaber der Handelsfirma Gottlieb Leberecht Müller Erben. Emile, seine zwölfjährige Nichte war ihm sehr zugethan, denn er beschenkte sie nicht nur häufig mit Rosinen und Apfelsinen, sondern er half ihr auch — was sie noch weit höher zu schätzen wußte — in besonders schwierigen Fällen ganz im Geheimen ihre Schulaufgaben anfertigen.

„Onkel Lips,“ rief Emilie, „sehe ich nicht ganz verzweifelt aus? Du mußt mir helfen, Onkel Lips, ich komme nicht voran. Die Geschichte ist auch zu dumm! Wie das Fräulein nur auf einen solchen Gedanken kommen konnte.“

„Nun, was bedrückt denn Dein Herzchen?“ fragte Onkel Lips lächelnd.

„Denke Dir nur,“ rief Emilie schon etwas erleichtert, „das Fräulein hat uns folgendes Thema zum Aufsatz gegeben: „Gedanken eines Nachtwächters in der Neujahrsnacht.“ — Ist das nicht komisch, Onkel Lips?“

„Hm, etwas sonderbar allerdings,“ sagte der Onkel.

„Wie kann ich wissen,“ rief Emilie fast weinend, „was der Wächter in der Neujahrsnacht denkt! Weißt Du es vielleicht, Onkel Lips?“

„Ich weiß es auch nicht, mein Kind,“ entgegnete der Onkel kopfschüttelnd.

„Siehst Du, jetzt sitze ich fest,“ sagte die Kleine in komischer Verzweiflung. „Wer sollte auch wissen, was der Wächter denkt? Kein Mensch weiß es.“

„Du mußt aber doch Deinen Aufsatz schreiben, Kind.“

„Wie kann ich es, da auch Du mich im Stiche läßt, Onkel Lips? Aber nicht wahr, Du hilfst mir wieder einmal aus der Noth? Einziger herziger Onkel, sage mir: was denkt der Wächter?“

Die kleine Schmeichelkatze streichelte mit ihren weißen Händchen die Wangen des alten Junggesellen so zärtlich und blickte ihm so bittend in die Augen, daß er es unmöglich übers Herz bringen konnte, noch einmal das große Geständniß zu wiederholen, daß ihm die Gedanken des Nachtwächters ein Buch mit sieben Siegeln seien.

„Nicht wahr, Onkel Lips, Du suchst es herauszukriegen, was der Nachtwächter denkt?“

„Ich will es versuchen, Kind,“ antwortete der Onkel mit sauersüßer Miene, „ich will es versuchen, die Gedanken eines Nachtwächters in der Neujahrsnacht zu erforschen.“

Emilie klatschte freudig in die Hände und drückte dem Onkel einen schallenden Kuß auf die Wange.

Es war gegen Mitternacht, als Onkel Lips sich in seinen Pelzmantel hüllte und das Haus verließ. Es erschien ihm jetzt ganz interessant, eine Stunde lang mit dem Wächter durch die Straßen zu wandern und Beobachtungen anzustellen. Behaglich seine Cigarre schmauchend, machte er sich auf den Weg. Eine Stunde früher hatte sein Neffe Carl das Haus verlassen. In einer nahe gelegenen Restauration traf er mit mehreren Freunden zusammen, — lauter lustigen, übermüthigen Burschen. „Ihr wißt, warum ich Euch hierher beschieden habe,“ rief er ihnen zu, „es gilt, einen lustigen Sylvesterscherz auszuführen.“ Er wies Jedem seine Rolle zu, dann verließen sie das Lokal und gingen auf der Straße nach verschiedenen Richtungen auseinander.

Es mochte etwa halb zwölf sein, als ein junger Mann an den Nachtwächter, der langsam die Straße auf- und abschritt, herantrat und ihn freundlich begrüßte. „Wie geht's?“ redete er ihn an, „wird wohl heute viel Unfug getrieben auf der Straße?“

„Unfug genug,“ entgegnete der Gefragte.

„Hm, ein beschwerliches Amt, das Sie da ausüben,“ sagte der junge Mensch, „aber doch auch wieder interessant. Sie müssen doch manchmal recht sonderbare Gedanken haben, wenn Sie so einsam umherspazieren, — nicht wahr? Und besonders in der Neujahrsnacht — was denken Sie da wohl?“

„Ich denke, entgegnete der Wächter, „daß mir eine Gehaltsaufbesserung nicht schaden könnte.“

„Nun, die wünsche ich Ihnen,“ sagte der junge Mann, „und viel Glück zum neuen Jahr. Gute Nacht.“

Er entfernte sich. Kaum war er um die Straßenecke gebogen, als wieder ein junger Mensch mit einer Studentenmütze an den Wächter herantrat und ihm guten Abend wünschte. „Kalt heute, nicht wahr?“ rief der Musensohn. „Aber sagen Sie mal, Wächter, was denken Sie denn eigentlich, wenn Sie Nachts so auf der Straße herumspazieren? Und namentlich in der Neujahrsnacht? Was für Einfälle kommen Ihnen da wohl?“

„Ich denke,“ entgegnete der Hüter der Nacht mürrisch, „daß fünf Pfund Rindfleisch eine gute Suppe geben.“

„Eil was Sie sagen!“ rief der Student, „nun, dann wünsche ich Ihnen auf's neue Jahr einen fetten Ochsen. Schlafen Sie wohl!“

Wächter grüßte und ihm zurief: „Nun, wohl und munter, Verehrtester? Stellen wohl philosophische Betrachtungen an über die Vergänglichkeit aller irdischen Dinge? Wissen Sie, Sie können mir eine große Gefälligkeit erweisen, wenn Sie mir erzählen möchten, was Sie eigentlich in der Neujahrsnacht denken?“

„Trollen Sie sich Ihres Weges,“ rief der Beamte ärgerlich. Der Mann ging in der That lachend von dannen. „Sonderbar, daß diese Nachtbummler alle fragen, was ich denke,“ murmelte der Wächter vor sich hin; am Ende ist es ein Complott, die Leute wollen mich foppen.“

Diese Meinung wurde ihm zur Gewißheit, als bald darauf ein Vierter kam und ihn nach seinen Gedanken fragte. Zornig schritt er auf den Mann zu, aber dieser ergriff lachend die Flucht.

Es schlug zwölf Uhr, als Onkel Lips auf die Straße trat. Fröstelnd schlug er den Kragen seines Mantels empor und schritt auf den Wächter zu, der eben die Stunde abblies. Onkel Lips grüßte ihn sehr freundlich. „Hm,“ sagte er, „ein ungemüthliches Wetter heute, sehr kalt und rauh. Was begibt sich Neues, guter Freund?“

„Wenig Erfreuliches,“ entgegnete der Wächter, „die Leute sind heute alle aus dem Häuschen, nur zum Foppen aufgelegt!“

„So, zum Foppen?“ sagte Onkel Lips, indem er neben dem Wächter herschritt. „Ja, ja, erleben wohl gar mancherlei, alter Freund? Wird Ihnen denn die Zeit nicht lang, wenn Sie die Nacht so auf- und abschreiten? Stellen wohl im Stillen Betrachtungen an, hängen Ihren Gedanken nach?“

„Was?“ rief der Wächter, indem er den Onkel Lips mißtrauisch von der Seite ansah, „was haben Sie da gesagt?“

„Ich meine,“ entgegnete der Gefragte harmlos, „daß Sie wohl Ihren Gedanken nachhängen auf Ihren einsamen Gängen. Ich möchte wohl wissen, was Sie da eigentlich denken, insonderheit aber in . . . .“

„. . . . der Neujahrsnacht?“ unterbrach ihn der Wächter zornig, „ja, das kennen wir. Warten Sie nur, Sie sollen mir wenigstens nicht entkommen, der Spaß wird Sie noch reuen. Schämen Sie sich nicht, in Ihrem Alter noch solche Späße zu treiben?“

„Aber um Himmelswillen,“ rief Onkel Lips zum Tode erschrocken, „was wollen Sie denn eigentlich von mir?“

„Nun, was wollen Sie von mir?“ rief der Wächter; „habe ich Ihnen jemals Etwas zu Leide gethan? Erklärlich ist's noch, wenn junge Burschen sich einen so infamen Spaß machen, aber wenn Männer mit grauen Haaren an einem solchen Complott theilnehmen, da hört doch schließlich Alles auf. Fort auf die Wache mit Ihnen.“

„Aber ich bitte Sie,“ rief Onkel Lips, „was fällt Ihnen ein!“

„Kein Widerspruch,“ rief der Wächter, „folgen Sie mir auf die Wache.“

Onkel Lips, der gar nicht wußte, wie ihm geschah, wehrte sich mit Leibeskräften, aber umsonst. Der Wächter blies das Nothsignal, einer seiner Collegen kam herbei, und gemeinschaftlich brachten sie ihn auf die Wache.

nach Hause kam, fand er Alles in größter Aufregung. Man sagte ihm, daß Onkel Lips um 12 Uhr fortgegangen sei, spätestens um 1 Uhr wollte er wieder da sein, aber er war noch nicht gekommen. Man wußte, daß der Onkel niemals ein Gläschen über den Durst trank, selbst die Sylvesternacht konnte ihn zu einer Extravaganz nicht verleiten. Gewiß war ihm ein Unglück passirt, — das war die Meinung der besorgten Familienmitglieder. Etwas betreten erklärte Karl, daß er sich sofort auf den Weg machen werde, um den Onkel zu suchen.

„Wir haben den Spaß etwas zu weit getrieben,“ murmelte er, auf der Straße angekommen, vor sich hin, „am Ende hat ihn gar der Wächter eingesperrt. Ich werde mich bei ihm erkundigen.“

Er traf den Wächter an der nächsten Straßenecke. „Sagen Sie mir mal,“ redete er ihn an, „war nicht um Mitternacht ein Herr in einem Pelze bei Ihnen, der Sie über Ihre Neujahrsgedanken ausforschen wollte?“

Der Wächter blickte ihm forschend ins Gesicht. „Aha, da hätten wir ja auch den Vogel, der mir leider entwischt ist. Sie waren ja wohl der Vierte, der mich nach meinen Gedanken fragte? Kommen Sie nur, bester, den alten Herrn werden sie auf der Wache treffen, auf die ich Sie jetzt führen werde.“

Als weder Onkel Lips noch Karl nach Hause kamen, machte sich der Hausherr auf den Weg, um die Verschwundenen zu suchen. Der Wächter konnte ihm die richtige Fährte zeigen und eine Stunde später waren die Verhafteten, Onkel und Neffe befreit. Jetzt traten alle Drei in eine noch offen stehende Weinkneipe ein, und diesmal trank Onkel Lips trotz seiner soliden Grundsätze ein Gläschen oder zwei über den Durst, — das sonderbare Abenteuer hatte ihn zu sehr mitgenommen.

Am nächsten Tage sagte Emilie beim Nachmittagskaffee: „Onkel Lips, jetzt weiß ich doch, was der Wächter in der Neujahrsnacht gedacht hat.“ — „So,“ sagte Onkel Lips etwas verlegen. — „Jawohl,“ entgegnete Emilie, „und daß ich 's erfahren habe, ging so zu. Heute Morgen gegen 6 Uhr wurde ich durch laute Stimmen auf der Straße geweckt. Ich glaubte die Deinige herauszuhören, Onkel Lips, und deshalb stand ich auf und blickte zum Fenster hinaus. Du standest richtig unten, und Papa und Bruder Karl waren auch dabei. Der Boden muß sehr glatt gewesen sein, denn Ihr seid immer hin und her gestolpert. Der Wächter machte die Thüre auf und brachte Euch in das Haus, aber es ging gar nicht gut, und er rief ein über das andere Mal: „Wenn ich die Menschen nur erst drinnen hätte, die haben ja einen ganz gewaltigen Affen.“ Siehst Du, Onkel Lips, das hat der Wächter gedacht.“

Onkel Lips hustete. „Hm, so, so,“ sagte er, „aber das wirst Du doch nicht in Deinen Aufsatz schreiben, Kind?“

* **Breslau,** 30. Januar. Der Schnellzug Wien-Berlin ist heute früh an der österreichischen Grenze auf offener Strecke auf einen liegen gebliebenen Güterzug aufgefahren. Vier Güterwagen wurden zerstört, einem Schaffner des Güterzuges wurden beide Beine abgedrückt. Er ist gestorben, sonst sind keine Personen

Heute hat der Dictaturparagraph nur mehr theoretische Bedeutung. (Lachen bei den Social-Demokraten). Er wird fast nicht mehr angewendet. „Während der ganzen Zeit meiner Statthalterschaft nur zwei Mal." Die Zustände sind jetzt andere geworden. Die Elsaß-Lothringer sind auch von Herzen gute Deutsche.

Im Allgemeinen sei die Bevölkerung arbeitsam und treu, störe nicht Gesetz und Religion. (Beifall rechts.) Trotzdem halte ich es für nicht rathsam, den sogenannten Dictatur-Paragraphen aufzuheben. Die Regierung von Elsaß-Lothringen bedarf einer gewissen Sicherheit gegenüber den auswärtigen Agitationen.

Ich muß dabei hervorheben, daß die französische Regierung zu allen Zeiten in der correctesten und loyalsten Weise verfahren ist. Das hindert aber nicht, daß in Frankreich zahlreiche Menschen sich nicht von dem Gedanken trennen können, daß die Provinzen wieder mit Frankreich vereinigt werden müssen. Da ist denn der § 10 des Gesetzes eine Sicherheit. Das Gesetz bildet gegen die Verführung von außen eine Art Warnungstafel. Hätte das Gesetz keine andere Wirkung, als manchen Unbesonnenen vor Landesverrath zu hüten, so würde das Gesetz sich reichlich bezahlt machen. Dem Antragsteller gebe ich zu, daß das Gesetz für die Bevölkerung etwas Peinliches hat. Ich wünsche auch von ganzem Herzen, daß Elsaß-Lothringen dem übrigen Deutschland gleichgestellt werde. Das kann aber nur dann geschehen, wenn wir von fremden Einwirkungen sichergestellt sind. Bis dahin müssen wir das Gesetz behalten. Ich rathe Ihnen deshalb, den Antrag abzulehnen.

Abg. Guerber (Els.) begrüßte den dasselbe Ziel verfolgenden Antrag Colbus. Wenn der Paragraph nur theoretische Bedeutung habe, warum gebe man ihn denn nicht auf? Schaffe man Ruhe und Zufriedenheit, so würden die Einflüße von außen nicht wirken.

Staatssecretär v. Puttkamer. Die französische Agitation, gestützt und genährt durch die elsaß-lothringische Emigration, sei der Pfahl in unserm Fleische. In Frankreich existieren mehr als 47 Vereine, welche die Emigration fördern. Die Hauptarbeit aller dieser Vereine sei, die elsaß-lothringische Frage offen zu halten und für die Rückeroberung der Provinzen zu agitiren. Redner kam alsdann auf die Patrioten-Liga zu sprechen. Der Dictatur-Paragraph ist nichts Unerhörtes, denn ein ähnlicher besteht auch in Würtemberg und in Hessen. Redner vertheidigte die Zusammensetzung des Landes-Ausschusses sowie die Maßnahmen gegen die Presse. In keinem Theile Deutschlands werde offener geschrieben wie in den Reichslanden. Zum Beweis dafür legte Redner einige Zeitungen auf den Tisch des Hauses nieder.

Redner protestirt alsdann gegen eine frühere Aeußerung von Colbus, daß an der Straßburger Universität kein Funken von Religion herrsche. Es sei nicht der Schimmer eines Beweises hierfür erbracht worden. (Lebhafter Beifall.) Redner protestirt alsdann gegen die Angaben über Ertheilung des Religionsunterrichtes. Redner schließt mit dem Wunsche, daß die Vollmachten dem Statthalter nicht entzogen würden; denn dort gelte, wenn irgendwo, das Wort des Königs von Preußen: „Toujours en vedette!" (Beifall rechts.)

Abg. Lieber (Centr.) will auf den Streit zwischen dem Elsässer Colbes und dem Staatssecretär nicht eingehen. Aus der Rede des letztern habe ein Hauch der Dictatur geweht. (Beifall links und im Centrum.)

Das Centrum verlange von der Bevölkerung Elsaß-Lothringens rückhaltlose Anerkennung des Frankfurter Friedens. Die Erfüllung dieser Forderung müsse man der Bevölkerung erleichtern durch Herstellung des gleichen öffentlichen Rechts. Auch ohne den Dictatur-Paragraphen besitzen der Statthalter, die Militärbehörde und der Kaiser ausreichende Befugnisse.

Es sei ein Widerspruch, wenn man heute noch die Elsaß-Lothringer nach französischem Recht behandele und gleichzeitig von ihnen verlange, daß sie sich als Deutsche fühlen sollen. (Beifall links und im Centrum.)

Redner war erfreut über die Erklärung des Reichskanzlers, daß die Dictatur bei der Bevölkerung selbst nicht für nothwendig erachtet werde. Die Aufrechterhaltung der Dictatur komme nur der Agitation von Déroulède und Genossen zu Statten, über deren bedrohlichen Charakter übrigens der Staatssecretär jeden Beweis schuldig geblieben sei. Durch Vertrauen in der Bevölkerung werde man dieser Agitation von außen am wirksamsten entgegentreten.

Fürst Hohenlohe habe als Statthalter in Elsaß-Lothringen versöhnend gewirkt. Er möge jetzt als Reichskanzler das Versöhnungswerk vollenden und die Dictatur aufheben. (Lebhafter Beifall im Centrum und links.)

Abg. Höffel (D. Reichsp.) erklärte sich für die Anträge und für Aufhebung des Dictatur-Paragraphen. Er nehme in dieser Richtung eine andere Stellung ein als seine Partei.

Abg. Bueb (Soc.-Dem.) kritisirte die thatsächlichen Angaben des Staatssekretairs, namentlich bezweifelte er, daß heutzutage eine Auswanderung nach Frankreich in nennenswerther Weise stattfinde. Eben so wenig wisse man von Agitation daselbst. Die Regierung habe in Elsaß-Lothringen Machtmittel genug, um den Dictatur-Paragraphen fallen zu lassen. Allein es gebe dort noch Gründe genug, um einfach zu „Dictaturen." Naturgemäß werde bei solcher Art jeder Gensdarm und Nachtwächter zum Dictator, und es entwickele sich keine Zuneigung. Die Früchte fielen alsdann der Social-Demokratie zu. Der Ausnahmezustand wirke um so schlimmer, als Elsaß-Lothringen kein Oberverwaltungsgericht habe, an das man sich in Fällen, wo man Recht zu haben glaube, wenden könne. Im elsässischen Volke gehe nichts vor, was die Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes rechtfertige. (Beifall bei den Socialdemokraten). Die Weiterberathung wird auf morgen 2 Uhr vertragt, außerdem Fortsetzung der Berathung der Gewerbeordnungs-Novelle.

Gerichtliches.

§ Neuß, 30. Januar. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitze des Herrn Amtsrichters Bierbaum als Richter, die Herren Franz Hermkes, Bäcker und Wirth zu Neuß und Heinrich Rosellen jun., Kaufmann zu Neuß, als Schöffen, Herr Polizei-Inspector Brücken, als Vertreter der Staatsanwaltschaft, die Herren Referendar Dr. Evers und Assistent Ostmeyer als Gerichtsschreiber fungirten, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung: Der Knabe Heinrich C. zu Neuß war beschuldigt, auf dem hiesigen Güterbahnhof eine Parthie Kohlen entwendet zu haben. Wegen seines hartnäckigen Leugnens erkannte das Gericht auf 1 Tag Gefängniß. — Peter G., Pferdeknecht zu Altebrück, hatte im November v. J. seinem Dienstherrn einen Hund weggenommen und diesen dem Fabrikarbeiter Peter Josef St. zu Norf überlassen. Das Gericht verurtheilte den G. wegen Diebstahls und den St. wegen Hehlerei zu je einem Tage Gefängniß. — Wegen unberechtigten Fischens während der Nachtzeit müssen die Schiffer Johann G. und Albert Sch jeder 5 M. Strafe zahlen event 1 Tag Gefängniß absitzen. Je 10 M. Geldstrafe zahlen event. je 2 Tage Gefängniß absitzen, müssen Herm. K., Fabrikarbeiter, und Joh. E., Ackergehülfe, beide zu Zons, weil sie am 10. Dec. v. J. unberechtigt die Jagd ausgeübt haben. — Gerhard H., Tagelöhner und Franz D., Tagelöhner, beide zu Neuß, waren angeklagt, das Wirthslokal des Wirthen H. auf die mehrmalige Aufforderung desselben nicht verlassen, sowie dort zwei Kostgänger mißhandelt zu haben. Das Gericht erkannte gegen Beide auf je 1 Monat Gefängniß. — Ebenfalls der Mißhandlung waren angeklagt Friedr. D., Heinr. B. und Wilh. Sch., alle Tagelöhner zu Neuß. D. muß hierfür 10 M., B. 20 M. ev. fur 5 M. 1 Tag Gefängniß absitzen. Der Angeklagte Sch. muß, weil er schon verschiedentlich vorbestraft ist, 2 Monate Gefängniß absitzen. — Der Floßer Paul K. aus Castell hatte am 30. Nov. v. J. sich mit seinem Bohrschaunachen an ein zu Thal fahrendes Schiff unberechtigt angehängt. Das Gericht erkannte hierbei auf die geringste Strafe von 8 M. — Wegen unberechtigten Frettirens müssen zwei Angeklagte aus Neuß je 3 M. Strafe zahlen ev. 1 Tag Haft absitzen. — 6 Bettler wurden zu 3 bis 14 Tagen verurtheilt. — In 4 Sachen erfolgte Freisprechung. — 3 Sachen wurden auf den 7. Febr. vertagt.

Vermischtes.

* Ein merkwürdiger Fall von Farbenblindheit wird den „Münch. Neuest. Nachr." von einer Leserin mitgetheilt: „Unser erster Junge war nach meiner und der ganzen Familie Ansicht ein allerliebstes, kluges Kind. Mit anderthalb Jahren plauderte er schon viel und richtig, aber er war leider farbenblind! Das Christkind hatte ihm das Buch „Graberl auf Reisen" mit beweglichen Bildern gebracht, und so er den darin befindlichen Gensdarmen zappeln ließ, deutete er auf ihn und sagte: „Mama, schwarz!" „Nein, grün!" entgegnete ich, doch mit selbstbewußter Miene rief das Kind: „Mama, schwarz!" Alle anderen Farben ließ der Kleine gelten, aber die grüne Gensdarmerieuniform bezeichnete er stets als schwarz. — Gewöhnlich ging ich Nachmittags zu meiner Mutter, das Kind für eine Stunde unter der Obhut von Kindermädchen und Köchin lassend. Einmal fiel es mir auf, daß meine Dienstboten mich gar so eifrig an den Nachmittagsbesuch mahnten. Ich war deshalb mißtrauisch geworden, kürzte meinen Besuch ab und überraschte sie durch früheres Nachhausekommen. Und nun denken Sie sich: Auf dem Sopha saß ein — strammer Gensdarm neben meiner Köchin! Meinen Jungen schaukelte er auf den Knieen. Bestürzt sprang das Liebespaar auf — mein Junge lief jubelnd auf mich zu und rief, auf den Gensdarmen deutend: „Mama, Schwarz!" — Mein Kind war also nicht farbenblind! — Der Gensdarm hieß Schwarz."

* Ein schreckliches Unglück ereignete sich an der Küste bei Portreath, Cornwalis. Der Glasgower Dampfer „Escurial", von Cardiff nach Fiume mit einer Ladung Kohlen unterwegs, war, wie schon gemeldet wurde, auf den Felsen gerathen und leckte stark. Nachts um 2 Uhr bemerkte man seine Nothsignale. Das Rettungsboot von Hayles wurde über Land mit vieler Mühe herbeigeschafft, konnte aber bei dem herrschenden Sturme nicht ausfahren. Ein Versuch wurde gemacht, das Boot aber sofort wie ein leichter Kork mit der Breitseite hoch auf das Land hinaufgetrieben. Bis zur Brust im Wasser stehend, arbeiteten die Rettungsmannschaften, um die über Bord gesprungenen Seeleute des „Escurial" zu retten. Acht Mann wurden auf diese Weise im äußerst erschöpften Zustand geborgen. Die zwölf übrigen Mann der Besatzung, die nicht über Bord springen wollten, sah man bei Tagesanbruch im Tafelwerk des bereits ganz unter Wasser befindlichen Schiffes hängen, bis einer nach dem andern von der Kälte, dem Wind und den Wellen erschöpft in die Fluth hinabstürzte und vor den Augen der ohnmächtig am Strande zuschauenden Menge ertrank. Zuletzt brach der Mast zusammen und riß die fünf letzten mit sich ins Meer hinab.

* Bordeaux, 26. Jan. Gestern Nachmittag war auf dem Wege nach Fort Medoc ein Telegraphenarbeiter mit Ausbesserung der Leitung beschäftigt. Hierbei entglitt ihm das Ende eines Drahtes, fiel auf das elektrische Kabel der Straßenbahn und dann zur Erde, wodurch eine Stromverbindung zwischen dem Kabel und der Erde hergestellt wurde. Zunächst stürzten ein Reitpferd und ein Wagenpferd, die den Draht berührten, wie vom Blitz getroffen todt nieder, dann drei Hunde. Der Reiter des ersten Pferdes blieb unversehrt. Drei Karrenpferde, die sich etwa 50 Meter von dem Draht befanden, machten plötzlich, wahrscheinlich infolge des Gegenstromes, einen gewaltigen Satz, ohne jedoch weitern Schaden zu nehmen. In einem Hause in der Nähe verbrannte die ganze Fernsprecheinrichtung.

* Rom, 25. Jan. Unter dem Verdacht, an einer Verschwörung gegen den von Realini ermordeten Oberstaatsanwalt Celli in Mailand betheiligt gewesen zu sein, gestern in Parma ein gewisser Bellocchini verhaftet wurde. Einen ganz ähnlichen Namen hatte der Mörder zuerst angegeben. Es erscheint jedoch immer noch zweifelhaft, ob der Mord als eine Anarchistenthat oder bloß als eine persönliche Rachethat aufzufassen ist. — Der Mörder der am 21. Januar in ihrer Wohnung zu Mailand überfallenen alten Dame ist zwei Tage später im Hause nebenan festgenommen worden. Er ist ein 31jähriger Schneider aus Calabrien; man hat Gegenstände aus dem Besitz der Ermordeten bei ihm gefunden und vermuthet in ihm auch den Urheber eines andern im Oct. 1893 unter ähnlichen Umständen begangenen Raubmordes. — Am 23. Januar wurde in Bologna ein Mordversuch auf einen Orchesterleiter gemacht, ohne daß man bis jetzt den Thäter gefunden hat. Der Kapellmeister Brancale befand sich beim Clavierspiel im Hause der Sängerin Olghino, als das Dienstmädchen ihn herausrief, da ein Herr ihn zu sprechen wünschte. Kaum war Brancale auf den Flur getreten, als ein Unbekannter zwei Schüsse auf ihn abfeuerte und dann die Treppe hinunter entfloh. Der Verwundete wurde ins Hospital gebracht, wo man ihm eine Kugel aus einem Arm entfernte.

* Ein Professor der Kochkunst dürfte unsere Leserinnen gewiß interessiren, zumal Herr Driessens — so ist der Name des „Herrn Professors" — durchaus Menschenfreund ist, der keineswegs schnöden Lohnes willen Unterricht ertheilt, sondern aus Menschenfreundlichkeit, in der Ueberzeugung, er fördere das häusliche Glück der Ehepaare und damit der ganzen Gesellschaft, wenn er die Frauen in die Lage versetze, gut zu kochen oder wenigstens die Leistungen der Köchin zu dirigiren. Herr Driessens „docirt" in Paris und zwar in einem Gassenladen und in einem Kellerraume in der Rue du Quartre-Septembre, aber er begnügt sich keineswegs damit, theoretisch zu lehren, er führt seinen Schülerinnen auch die praktische Anwendung der von ihm empfohlenen Theorien vor. Im Caffé Riche, in dem Maison d'Or und anderen berühmten Pariser Restaurants wurde er in die tiefsten Mysterien der Kunst eingeweiht, der er nun neue Jüngerinnen zuzuführen sucht. Dann errichtete er in Saint-Denis das Hotel „Zum großen Hirschen", und nachdem er mit diesem Unternehmen ein großes Vermögen gemacht hatte, entdeckte er, daß er vom Geschick ausersehen sei, eine wichtige Mission zu erfüllen. Seither verwendet er nicht nur Zeit und Mühe, sondern auch baares Geld dazu, einen Kampf gegen culinarische Unwissenschaft zu führen. Herr Driessens hält jetzt, wie gesagt, sein unentgeltliches Collegium in der französischen Hauptstadt ab. Er sucht die Bedeutung seiner Thätigkeit durch Ziffern zu erhärten. Da er den Frauen zeigt, wie man zugleich gut und — wohlfeil kochen kann, haben seine Anleitungen auch finanzielle Vortheile im Auge. Nach seiner Behauptung werden durch irrationelles Gebahren in der Küche jährlich im Durchschnitt 100 Frcs. in jedem Haushalt unnütz verausgabt. Das macht, wenn man in Frankreich 10 Millionen Familien annimmt, eine Milliarde pro Jahr. Jeden Donnerstag führt Herr Driessens seine Zöglinge in die Centralmarkthalle und unterrichtet sie praktisch im Einkaufen. Er lobt eine Waare oder warnt vor ihr und begründet Lob oder Warnung jedesmal in überzeugender Weise. So bleibt er z. B. vor einer Fischbude stehen und sagt: „Meine Damen, betrachten Sie diesen Salm, aber kaufen Sie ihn nicht; er wurde in Eis conservirt, Sie sehen das an dem Fleckchen in der Gegend seiner Augen . . ." Man kann sich denken, daß die Damen der Halle dem Herrn Professor, der ihnen manches Geschäft verdirbt, nicht sonderlich hold sind. Um ihn vor Invectiven zu schützen, begleitet ihn seit kurzem ein Halleninspector. Der Triumph des Herrn Driessens besteht darin, daß er im Frack und weißer Cravatte drei Stunden hindurch in seiner Lehrküche jegliche Hantirung vornimmt und zum Schlusse so elegant und tadellos aussieht, wie vorher. „Meine Damen", pflegt er zu bemerken, „Sie sehen, daß man in einer rein gehaltenen, mit Gas statt mit Kohlen geheizten Küche, in einer vollständigen Ballroilette kochen kann, ohne sich zu beschmutzen."

Halsleiden verlangen stets eine sofortige Bekämpfung, will man nicht Gefahr laufen, daß die langwierigsten und schlimmsten Krankheiten daraus entstehen sollen. Zur solchen Bekämpfung empfehlen medizinische Autoritäten **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** als das hierzu geeignetste, wirkungsreichste Heilmittel, das à 85 Pfg. die Schachtel erhältlich ist.

Die durch **ungebührliche Belastung der Fuhrwerke** entstehende außergewöhnliche **Beschädigung der Wege**, sowie die allgemeines Aergerniß erregende **Quälerei der Zugpferde** veranlassen mich, den Fuhrunternehmern und Gewerbetreibenden in Erinnerung zu bringen, daß gemäß der Allerhöchsten Verordnung vom 17. März 1839 (Ges.-S. S. 80) und des Ministerial-Rescripts vom 3. December 1857 (Amtsbl. S. 863) die Ladung der gewerbsmäßig betriebenen Frachtfuhrwerke auf allen hiesigen Gemeindewegen nicht mehr an Gewicht betragen darf, als in der Zeit

vom 15. November bis 15. April:

1) bei einer Felgenbreite von weniger als 5 Zoll:
   a) bei vierrädrigem Fuhrwerk 60 Centner,
   b) bei zweirädrigem „ 30 „
2) bei einer Felgenbreite von 5 jedoch unter 6 Zoll:
   a) bei vierrädrigem Fuhrwerk 80 Centner,
   b) bei zweirädrigem „ 40 „
3) bei einer Felgenbreite von 6 Zoll:
   a) bei vierrädrigem Fuhrwerk 100 Centner,
   b) bei zweirädrigem „ 50 „

in der Zeit vom 15. April bis 15. November:

1) bei einer Felgenbreite von weniger als 5 Zoll:
   a) bei vierrädrigem Fuhrwerk 80 Centner,
   b) bei zweirädrigem „ 40 „
2) bei einer Felgenbreite von 5 jedoch unter 6 Zoll:
   a) bei vierrädrigem Fuhrwerk 100 Centner,
   b) bei zweirädrigem „ 50 „
3) bei einer Felgenbreite von 6 Zoll:
   a) bei vierrädrigem Fuhrwerk 120 Centner,
   b) bei zweirädrigem „ 60 „

Eine stärkere Belastung ist auch bei Anwendung noch breiterer Felgen nicht gestattet.

Eine Ausnahme tritt jedoch dann ein, wenn die Ladung aus einer untheilbaren Last besteht.

Das Gewicht der Ladung muß den mit der Controle beauftragten Beamten auf Erfordern unter Vorzeigung der Frachtbriefe und sonstigen darüber entsprechenden Papiere angegeben werden.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, auf die genaue Befolgung der Bestimmung zu achten und jede Uebertretung derselben, welche mit einer Geldbuße von 30 Mk. bestraft wird, zur Anzeige zu bringen.

Neuß, den 3. Januar 1895.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Bekanntmachung.

Gemäß § 3 des Reichsgesetzes vom 28. Mai 1894, betreffend den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege wird hiermit bekannt gemacht, daß die in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Mitglieder der hiesigen Brieftauben-Vereine ihre Brieftauben der Militär-Verwaltung zur Verfügung gestellt haben und diese Tauben daher als **Militär Brieftauben** gelten, welche den Schutz des vorbezeichneten Gesetzes genießen. Demnach dürfen diese Tauben — soweit dies nicht bereits landesgesetzlich verboten ist — wenn sie im Freien betroffen werden, weder gefangen noch getödtet werden. Auch gehören die Brieftauben, welche in ein fremdes Taubenhaus übergehen, **nicht** dem Eigenthümer des letzteren. Alle Militärbrieftauben sind auf der Innenseite der beiden Flügel durch einen das Kaiserliche Wappen darstellenden vom Kriegsministerium gelieferten Stempel gezeichnet.

Neuß, den 23. Januar 1895.

Der Bürgermeister: Tilmann.

Ehr. No.	Name und Vornamen des Mitgliedes.	Stand.	Wohnung.	Zahl der Militär-Brieftauben.	Lage des Taubenschlages.
1.	Hesemann Franz	Bäcker	Oberstr. 30	35	Oberstr. 30, Anbau.
2.	Pulm Josef	Schneider	Spulgasse 19	42	Spulgasse 19, Wohnhaus.
3	Winterath Martin	Barbier	Glockh. 43	28	Glockhammer 43, Anbau.
4.	Kessel Wilhelm	Geschäftsgeh.	Niederstr. 64	30	Niederstr. 64, Anbau.
5.	Postall Hubert	Comptoir	Krämerstr. 10	28	Krämerstr. 10, „
6.	Ackermann Albert	Anstreicher	Oberstr. 24	20	Oberstr. 24, „
7.	Löwenich Jean	Anstreicher	Münsterpl. 22	24	Münsterpl. 22, Wohnhaus
8.	Schmitt Jean	Installateur	Niederwallstr. 33	25	Niederwallstr. 33, „
9	Lüpertz Theodor	Kohlenhändler	Rheinwallstr. 17	15	Rheinwallstr. 17, „
10.	Becker Pete	Organist	Zollstr. 8.	38	Zollstr 8, „
11	Pelzer Mathias	Restaurateur	Niederstr. 52	30	Niederstr. 52, Hinterhaus
12.	Zaun Louis	Hut- u. Schirmhandlung	Büchel 49	20	Büchel 49, Wohnhaus.
13.	Kuyper Martin	Sattler	Erftstr. 42	25	Erftstr. 42, Anbau.
14.	Wolf Carl	Wirth	Glockh. 34	40	Glockhammer 34, Anbau.
15.	Giges Hermann	Schuhhandlg.	Büchel 54	50	Büchel 54, Wohnhaus.
16.	Urbach Josef	Kaufmann	Oberstr. 41.	50	Oberstr. 41, Anbau.

Rhein- u. Moselweine	pr. Fl. M. 0.70	bis 3.00
Deutsche Rothweine	„ „ 0.90	„ 2.—
Bordeaux	„ „ 1.20	„ 3.50
Südweine	„ „ 2.—	„ 3.—
Schaumweine	„ „ 2.50	„ 3.50
Französ. Champagner	„ „ 4.—	„ 9.—
Deutsch. Cognac	„ „ 2.—	„ 3.—
Cognac fine Champagner	„ „ 3.—	„ 9.—
Jamaika-Rum	„ „ 2.50	„ 6.—
Punsch-Syrup, diverse	„ „ 2.50	„ 3.—

Arrac-Batavia, sowie alle übrigen Liqueure in bekannter Güte empfiehlt

J. Ludwigs,
Destillerie und Wein-Handlung
Telephon Nr. 971 **Düsseldorf,** Kirchfoldstr. 9.
Proben und Preisliste gratis und franco.

Wein-Restaurant Hôtel Royal,
Central-Bahnhof Düsseldorf.
Diners à 2 und 3 Mark von 12½ bis 3 Uhr.
Abends reichhaltige Auswahl in fertigen Speisen.
Wochentags von 10 Uhr ab **Theater-Soupers** à Mark 1.50.
Reine Weine von 1 M. ab per Flasche. **Carl Weniger.**

Hypotheken-Bauanlehen
gewährt in Vertretung feinster Bankinstitute zu vortheilhaftesten Bedingungen prompt und zuverlässig das
Specialgeschäft für Hypotheken v. Herm. Friedrich, Wiesbaden.
Bureau: Düsseldorf, Thalstraße 68 p.

Großer Mobilarverkauf

zu Barrenstein bei Grevenbroich.

Wegen gänzlicher Aufgabe der Ackerwirthschaft läßt der Landwirth Herr **Eduard Schauff** zu Barrenstein in seiner Wohnung daselbst am

Mittwoch den 6. Febr. cr., Morgens 9 Uhr

beginnend, sein gesammtes Ackerwirthschafts-Inventar, u. A.:

2 Ackerpferde, (darunter 1 dreijähriges), 5 Kühe, theils tragend, und theils milchgebend, 1 Rind, 1 Zuchtstier, 1 Erndtewagen, zwei lange Karren, 1 fast neue Schlagkarre, 1 Jauchekarre mit Faß, 2 komplette Pflüge, 1 Dreischaar, 1 Extirpator und Dreischaar zugleich, 3 zwei- und 2 einspännige Eggen, 1 Kettenschleife mit Wagen, 1 Walze, 1 Mähmaschine, 1 zweipferdige Dreschmaschine mit Schüttelwerk, 1 Wannmühle, 1 Handsämaschine, 1 Häckselmaschine 1 Häckselkiste, Rübenschneidemaschine, 1 Luxuswagen mit Geschirr, 1 Schlitten, 2 geschnittene Karren, verschiedenes Nutzholz, Backmulde, Fournaise, Kochofen, Viehkessel, 1 kupferner Waschkessel, Leinwandmangel, Drehfaß, Rahmstange, Eimer ꝛc.,

öffentlich an den Meistbietenden gegen gute und bekannte Bürgschaft verkaufen. Auswärtige haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch Vorlage eines Attestes ihrer Ortsbehörde auszuweisen.

Zuschläge bis zu drei Mark sind sofort zahlbar.

Pferde, Kühe und die Maschinen gelangen gegen Mittag zur Ausstellung.

Grevenbroich. **Vasen, Notar.**

Vieh- u. Ackergeräthe-Verkauf

zu Elsen.

Am Montag den 11. Febr. 1895, Vormitt. 10 Uhr,

läßt Herr Gastwirth Josef Esser zu Elsen an der Zuckerfabrik in seiner Wohnung wegen Niederlegung der Ackerwirthschaft:

1 fünfjähriges, zu jedem Gebrauche geeignetes Pferd, 5 Kühe, theils tragend, theils milchgebend, 5 fette Schweine, 1 vierzöllige Schlagkarre, für Fuhrwerk geeignet, 1 dreizöllige Schlagkarre mit Leitern, 1 eisernen Pflug, 1 Walze, 2 Eggen, 1 schwere Schleife, 1 Patent-Buttermaschine, Milchtöten und Töpfe, 1 neues Pferdegeschirr, 1 Wagengeschirr, 1 großen kupfernen Waschkessel, 1 großen Viehkessel, 250 Liter, 3 große Bütten ꝛc. ꝛc. ꝛc.

öffentlich meistbietend auf Credit gegen gute bekannte Bürgschaft versteigern.

Grevenbroich. **Trippen,** Geschäftsmann.

Versteigerung

zu Belmen.

Auf Anstehen der Kinder und Erben der zu Belmen verlebten Eheleute Pet. Ad. Schiffer sollen am

Montag den 4. Febr. d. J., Morgens 10 Uhr,

in der Wohnung des Wirthes Carl **Wilhems** zu Belmen:

das zum Nachlasse gehörige Wohnerbe zu Belmen, bestehend aus Wohnhaus, Stall u. Garten; 2 Eichen, 1 hochstämm Weide, Eschen, eine Parthie Nummern, Ulmen und Kirschbäume

und hierauf in dem Sterbehause:

die gesammten Nachlaß-Mobilien

öffentlich an den Meistbietenden gegen bekannte Bürgschaft verkauft werden.

Gleichzeitig läßt Herr Hubert **Aretz** zu Belmen:

10 Nummern Ulmen und Kirschbäume

mitverkaufen.

Grevenbroich. **Vasen,** Notar.

Holzverkauf

zu Capellen.

Am Montag den 11. Febr. c., Nachmittags 2 Uhr,

lassen die Erben Lichtschlag zu Zweifaltern in der Wohnung der Wirthin **Wwe. Rembold** zu Capellen öffentlich auf Credit gegen gute Bürgschaft verkaufen:

19 Weiden auf dem Kapellerbroich,
71 Ulmen in der Viehhecke,
18 Buchen an Zweifaltern,
2 Tannen und 1 Espe im Heusgensbusch,
90 Nrn. Schlagholz im Siegesbusch an Zweifaltern.

Wevelinghoven. Notar Borren.
Justizrath.

Verkauf

zu Wevelinghoven.

Am Dienstag den 5. Febr. c., Mittags 12 Uhr,

läßt Herr Jacob Weirauch in seiner Wohnung zu Wevelinghoven wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft:

1 lange Karre mit breiten Rädern, 1 neue Schlagkarre, 2 compl. Pflüge (1 Sturzpflug), 2 zwei- und 2 einspänn. Eggen, 1 Walze mit Gestell, 1 Dreischaar, 1 Schleife, Kloben, Ketten, 1 Dreschmaschine mit Göpel und Schüttelwerk, 1 Handsäemaschine, 1 Schaufelmaschine, 1 Rübenschneidmaschine, 1 Urinfaß, 1 Häckselkiste, 1 Wannmühle, 1 Viehkessel, Milchgeräthe, 50 Ctr. Hafer, 40 Ctr. Möhren, 100 Ctr. Stroh ꝛc.

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Wevelinghoven. H. Becker.

Ein braves **Mädchen** vom Lande von 14—16 Jahren für leichte Hausarbeit gesucht. Die Exp. sagt wo.

Meine Häuser:

Bergheimerstraße —, —, 62,
Hammthorwallstraße —, 42,
Königsstraße 79,
Rheinthorstraße 16,
Michaelstraße 33,

sind wegzugshalber zu jedem annehmbaren Preise und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

C. Hünninger.

Folgende vorräthige

Baumaterialien

sind wegzugshalber unter Preis zu **verkaufen:**

Gemahlener Wasserkalk in Säcken, Ia. Portland-Cement, Gypsdielen zu Wänden und Decken, gebrannte, Mettlacher, Sinziger und einfache Thonplatten, gekuppte gelbe Trottoirplatten, feuerfeste Steine, Kaminsteine, Schwemmsteine, Cement, Mauer-Schornstein- und Pfeiler-Abdecksteine, einfache und profilirte Fenster-Bänke und Tritt-Stufen, Hof-Rinnen, eiförmige Canalrohre, Senkschachte, Sohlsteine, Schweinetröge, 1,10 lang, Silberkies, Asphalt, Goudron-Epuré, Theerpappe, Isolirschichten, gußeis. Geschränke mit Deckel, Kaminschieber, gußeis. Rinnen-Deckplatten. Ferner: Gebrauchte Niedermendiger und rothe Sandstein-Platten, Udelfanger Fensterbänke, Niedermend. Trittstufen, u. Grab-Einfassungssteine, ein 32 Centner schwerer Niedermend. Lagerstein, Parthie alter Fenster, 6 Schaufenster mit Glas und Rolladen, mehrere eich. Hausthüren usw.

Lager: Bergheimerstr. 58.

Capitalien

in beliebigen Beträgen darunter Kirchengelder (größere zu 4%) ist auszuleihen beauftragt.

Wevelinghoven.
Notar Borren, Justizrath.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuße (größere zu 4 %) ist auszuleihen beauftragt.

Wevelinghoven. **H. Becker.**

Dank.

Schon seit mehreren Jahren litt ich an einem bösen Uebel (chronischem Nasen- und Rachen-Katarrh). Seit einem halben Jahre gebrauchte ich einen hiesigen Arzt, doch ohne die geringste Spur von Besserung. Da wandte ich mich an **Herrn Dr. med. Volbeding, homöopathischer Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6.** Nachdem mich dieser geschickte Arzt ca. 2 Monate in Behandlung hatte, bin ich von meiner bösen Krankheit gänzlich befreit. Ich kann daher mit Recht Herrn Dr. med. Volbeding meinen leidenden Mitmenschen warm empfehlen. Gott möge ihn noch recht lange am Leben erhalten.

Weimar, den 20. Oct. 1894.

Otto Huthuff, Bauschüler.

Volksverein für das kath. Deutschland.

Sonntag den 3. Februar, Nachmittags 4½ Uhr, findet im Hoppen'schen Saale zu

Wevelinghoven

eine

Grosse Volksversammlung

statt, zu welcher fremde Redner ihr Erscheinen zugesagt haben.

Es laden zu dieser Versammlung

alle Katholiken des Kreises Grevenbroich

mit der Bitte um pünktliches Erscheinen ergebenst ein

E. Pötlicher, Pfarrer in Wevelinghoven.

Pet. Püllen, Geschäftsführer für den Kreis Grevenbroich.



Jos. Lugge, Uhrmacher, Niederstr. 12.

Dr. C. Renner

praet. Arzt,
u. Spezialarzt für Hals-, Nasen und Ohrenleiden.
Neuß, Oberstraße 64.
Sprechstunden: 8—10 Uhr Vormitt.
3—4 Uhr Nachmitt.

Hautkranke etc. Dr. Hommelsheim, Düsseldorf, Oststr. 65

Versuchen Sie bei

Appetitlosigkeit,

schlechter Verdauung ꝛc. den **weltberühmten Walther'schen Appetitsliqueur.**

Zu haben in Fl. à 50 Pfg. bei **Herm. Monheim,** Markt 36.

Patente u. Musterschutz aller Länder billig, Rath gratis durch Hans Friedrich, Ingenieur u. Patentanwalt, Düsseldorf.

Für Magenleidende!

Allen Denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger und sorgfältiger Zusammensetzung von Kräutersäften auf das Verdauungssystem eine anregende, stärkende und belebende Wirkung ausübt und dessen Heilkraft sich bei Krankheiten, die aus „schlechter Verdauung" und hieraus entstandener fehler- und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, vorzüglich bewährt hat. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichnete Erfolge rühmlichst bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel: derselbe ist kein Abführmittel, sondern stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemässe Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und läuternde Wirkung auf die Säftebildung Derselbe beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, wodurch das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen gereinigt wird, und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden solche Magenübel meist schon im Keime erstickt, man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt und um so freudiger wird man damit fortfahren, bis zur vollkommenen Genesung.

Bei Stuhlverstopfung, wo die verbrauchten, vertrockneten, zum größten Theil in Zersetzung (Fäulniß) übergegangenen Stoffe, wie: Speisereste, Galle, Darmschleim, die Eingeweide entzündet und nicht nur **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sondern auch Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** verursachen, schwächen Abführmittel den Magen, zerstören die Verdauungssäfte und verschlimmern das Uebel je länger je mehr. Kräuter-Wein aber **behebt** alle **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen, ohne ein **Abführmittel** zu sein!

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein besitzt die Eigenschaft, der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls zu geben. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken infolge ausgiebigerer Ernährungsfähigkeit gesundes Blut, neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dieses.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Neuß in den Apotheken (Depots: **Einhorn-Apotheke** u. **Löwen-Apotheke**) und in Düsseldorf, Kaiserswerth, Viersen, Wülfrath, Glehn, Benrath, Dormagen, Monheim, Ratingen, Gerresheim, Grafenberg, Mettmann, Hilden, Opladen, Jüchen, Süchteln, Rheydt, M.Gladbach, Odenkirchen, Wevelinghoven, Garzweiler, Grevenbroich, Wegberg, Erkelenz, Burg-Waldniel, Kaldenkirchen, Brüggen, Dülken, Rheindahlen, Crefeld usw. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hub. Ullrich, Leipzig, Weststraße 82",** 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und tiefrei.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destillirtes Wasser 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Weinhandlung

von G. Lersch, Grevenbroich,

bringt in empfehlende Erinnerung:

Rhein-, Mosel- und Ahr-Weine

bis zu den feinsten Lagen und Gewächsen faß- und flaschenweise.

Ferner: **Bordeaux,** sämmtliche **Südweine in nur bester Qualität,** sowie franz. **Cognac, Benedictiner, Chartreuse** und sonstige **Liqueure** von den ersten Specialitäten zu den billigsten Preisen.

Rasenbleiche

wird vollkommen ersetzt durch Anwendung von

Schrauth's

Schutz-Marke.

Salmiak-Terpentin-neutrale Kernseife.

Nur ächt, wenn mit Schutzmarke versehen.

Zu haben in allen besseren Drogen- und Kolonialwaarenhandlungen.

M. M. CATZ, Crefeld

SEIDEN- und SAMMET-MANUFACTUR

Gegründet 1846

empfiehlt ihre vorzüglich bewährten

Seiden-Stoffe

für Strassen-, Gesellschafts- u. Ball-Toiletten, Brautkleider.

Muster franco. Muster franco.

Fleisch-Futtermehl

von der

Liebig's Fleisch-Extract-Gesellschaft in Fray-Bentos.

Anerkannt bestes Kraft- und Mastfuttermittel für Rindvieh, Schweine, Federvieh, Hunde ꝛc.

Gehalt ca. 90 Procent Gesammt-Nährstoffe.

Alleinige Depositaire für Rheinland, Westfalen u. die Niederlande:

C. Scheibler & Co., Cöln. **Carl Peltzer, Rheydt, R.-B. Düsseldorf.**